

Laiibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Abonnements-Bedingnisse:

Ar. 473
Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: " " " 2.— " " " 2.50
Vierteljährig: " " " 1.— " " " 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 kr.

Samstag den 31. August

Insertions-Preise:

Einseitige Petit-Beile à 4 kr., bei Wiederholungen
à 3 kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Redaction, Administration u. Expedition:
Schußergasse Nr. 3, 1. Stock.

1889.

Ein Beitrag zur slavischen Solidarität.

Die Frage der Erweiterung der Länderautonomie und der Gegensatz dieser hauptsächlich von den Tschechen und Polen angestrebten staatsrechtlichen Selbstständigkeit der einzelnen Länder zu einer Transformation Oesterreichs nach nationalen Gruppen unter Wahrung der bisherigen Ländergrenzen bildet anhaltend einen Gegenstand sehr lebhafter Erörterung in der slavischen und insbesondere auch in der slovenischen Presse. Wie wir schon mehrmals hervorzuheben Gelegenheit hatten, sträubt man sich von slovenischer Seite sehr nachdrücklich gegen eine Erweiterung der Länderautonomie und eine damit verbundene Vergrößerung der Machtsphäre der Landtage, indem hiedurch allen überspannten Slovenisierungsbestrebungen außerhalb Krains ein Niegel vorgeschoben und die Gründung eines slovenischen Königreiches, des „vereinigten Slovenien“ gründlich zunichte gemacht würde. Ein neues, etwas beunruhigendes Moment ist für die Slovenen in diese staatsrechtliche Controverse durch die Nachricht gekommen, daß die Tschechen kraft ihrer nunmehr erlangten bedeutenden Stellung im böhmischen Landtage das tschechische Staatsrecht mit allem Nachdruck vertreten und die Realisirung der Forderungen desselben actuell machen wollen. Auf slovenischer Seite ist man nun nicht nur im allgemeinen aus dem angeedeuteten Gesichtspunkte gegen jede Erweiterung der Länder-

autonomie, sondern man sieht auch der Möglichkeit mit Besorgniß entgegen, daß nur das tschechische Staatsrecht activirt, die Autonomie der übrigen Landtage aber nicht erweitert würde. Die Slovenen verwahren sich nun frühzeitig dagegen, daß sie etwa aus dem Grunde der bei anderen Anlässen so sehr verherrlichten „slavischen Solidarität“ verbunden seien, die staatsrechtlichen Forderungen der Tschechen zu unterstützen. Das könnten angeblich nur Leute verlangen, die von dem wahren Wesen der slavischen Solidarität keine hinlänglich klaren Begriffe haben und Niemand kann von den Slovenen fordern, daß sie mehr für Andere thun sollen als für sich selbst, und vor Allem müßten sie für ihren eigenen Bestand sorgen. Gesezt daher den Fall, die Tschechen bekämen ihre volle Autonomie, ähnlich etwa wie die Croaten in Ungarn, und in den übrigen Ländern bliebe Alles beim Alten, so kämen die Slovenen wirklich aus dem Regen in die Traufe. In Wien hätten die tschechischen Abgeordneten in Schul-, Justiz- und administrativen Angelegenheiten nicht mehr mitzusprechen, weil diese in den Wirkungskreis des tschechischen Landtags fallen und wie ähnlich auch die Croaten in Pest nicht mitverhandeln können. Die Deutschen würden dann mit den Slovenen machen, was sie wollen, und das um so ärger, wenn etwa gar Dalmatien zu Croatien geschlagen und Galizien eine der tschechischen ähnliche Autonomie gegeben würde. Die Lage der Slovenen wäre dann ähnlich der der Slovaken und Serben in Ungarn, ja eine noch

schlechtere, weil diese doch noch eine nationale Kirche haben. Die Slovenen würden so geradezu rechtlos werden. Die Tschechen könnten den Slovenen nicht helfen, selbst wenn sie wollten und auch der Artikel XIX des Staatsgrundgesetzes, der die Gleichberechtigung verbürgt, würde kaum etwas helfen, denn auch die ungarische Verfassung enthält eine ähnliche Bestimmung, welche aber die herrschende Partei nicht hinderte, das Magyarische zur Staatssprache zu machen. Auch würden die Deutschen desto mehr auf die Slovenen drücken, als sie sich auf ihre größere Cultur berufen können und darauf, daß das Deutsche die Sprache des Heeres ist. Die slovenischen Abgeordneten müßten also ihre Stimme dagegen erheben, daß die österreichischen Verhältnisse in der angegebenen Art verschärft würden, sie müßten sich stets nur den Vortheil des eigenen Volkes vor Augen halten, dessen Bestand ihnen vor Allem gehen muß. Einige Bedingungen gäbe es freilich, unter denen auch die Slovenen für das tschechische Staatsrecht und seine Konsequenzen sich begeistern könnten, wenn man ihnen nämlich das „vereinigte Slovenien“ sicherte mit gleichen oder ähnlichen Rechten, wie sie die Tschechen erhielten, oder wenn die Slovenen zugleich mit den Dalmatinern mit Croatien vereint würden. Die Tschechen müssen es als Slaven selbst wünschen, daß auch die Zukunft der Slovenen gesichert werde, denn je schlimmer es einem Theile der Slaven geht, desto schwieriger würde auch der

Feuilleton.

Frauenbildung in England und in Deutschland.

(Fortsetzung.)

Schon kurze Zeit nach dem Versuch in Hitchin ward in Cambridge selbst das ähnliche Newnham College gegründet, das jetzt über 100 Studentinnen ein freundliches Heim bietet. Dasselbe verdankt sein Entstehen und sein schnelles Wachsen besonders dem Bemühen des bekannten Professors der Philosophie Henry Sidgwick, seiner Frau, einer Nichte des gegenwärtigen Premierministers von England, des Marquis von Salisbury, und der jetzigen Vorkämpferin, Miß Anna Clonah. Nach dem Berichte von 1887 haben schon 139 Studentinnen dieses Instituts in Cambridge ihre Examen mit Ehren bestanden.

Zehn Jahre lang hatten die Studentinnen in Cambridge nur durch freundliches Entgegenkommen der Professoren, nicht auf ein ausdrücklich ausgestandenes Recht hin, die Möglichkeit, in nicht officieller Weise geprüft zu werden. Im Jahre 1881 bewährte die Universität nach förmlicher Abstimmung der Betheiligten mit 398 gegen 32 Stimmen auch dieses Recht. Damit sind aber doch bis jetzt die Frauen nur als berechnete Bewerberinnen um Zeugnisse anerkannt, noch nicht als vollberechtigte Mitglieder der Universität. Ihnen wird also bis jetzt

nicht gewährt der Titel eines Bachelor of arts, nicht die freie Benützung der Bibliothek, der Laboratorien und Museen, obschon in letzterer Beziehung durch das Entgegenkommen der Professoren manche Zugeständnisse gemacht sind.

Die nächste Folge der Eröffnung dieser Frauencolleges in Cambridge war die Eröffnung zweier ähnlicher Colleges in Oxford. Sodann wurde im Jahre 1878 die Universität London mit allen ihren Graden den Frauen eröffnet. Um den Studentinnen dieselben Lebensvorthelle zu bieten, wie sie die genannten Institute in Cambridge und Oxford besitzen, ward in der Nähe von University-College ein Studentinnenheim, College-Hall, errichtet. Noch andere kleinere Colleges suchten dem wachsenden Bedürfniß zu genügen.

Wegen seiner Großartigkeit besonders hervorzuheben ist noch das 1886 in Gegenwart der Königin eröffnete Royal Holloway College, ein etwa 1 1/2 Stunden von London auf einem mäßigen Hügel inmitten der lieblichsten Landschaft gelegenes, wahrhaft fürstlich ausgestattetes Gebäude, für welches der Stifter, Thomas Holloway, um einen Lieblingswunsch seiner Frau zu erfüllen, an 12,000,000 Mark zur Verwendung stellte.

Am meisten Widerstand fand die Erweiterung der Frauenbildung in England auf dem Gebiete des medicinischen Studiums. Miß Elisabeth Garrett (jetzt

Mrs. Garrett-Anderson) begann hier im Jahre 1860 unter mancherlei Schwierigkeiten das medicinische Studium, man gestattete ihr ausnahmsweise die Ablegung der Examina und nach fünfjähriger Arbeit ward sie förmlich zugelassener Arzt. Als andere Frauen ihrem Beispiele folgten, regte sich starke Gegnerschaft und kam es in Edinburg sogar zu unangenehmen Ausritten. Unter dem Schutze eines jungen Arztes, Dr. Anstie, ward dem gegenüber im Jahre 1874 mit Hilfe der genannten Mrs. Garrett-Anderson ein eigenes College in London errichtet, welches nach manchen Schwierigkeiten zuletzt Förderung fand durch die Freigebung der Vorlesungen und der Grade an der Londoner Universität. Nach dem neuesten Bericht der Londoner School of medicine for women vom Jahre 1888 sind nun bis jetzt 60 Frauen in das Register der staatlich anerkannten Aerzte eingetragen. Auch gibt es schon Hospitäler, die nur von Frauen geleitet werden. Ein Theil der so ausgebildeten Frauen findet namentlich in Indien günstige Verwendung und unterstützt dort zugleich die humanitären Bemühungen und die Verbesserung des Loses der indischen Frauen.

Ueber dieser höheren Ausbildung der Frauen vergaß man jedoch die Reform der Mädchenschulen nicht. Zwei Umstände haben nach Fräulein ... Meinung diese Reform in England wesentlich erleichtert, erstens, daß dort der maßgebende Einfluss

Standpunkt der übrigen und die Tschechen sollen nicht glauben, daß sie mit der Erneuerung ihres Königreiches schon alle ihnen von deutscher Seite drohenden Gefahren beseitigt haben. Keine slavische Frage darf einseitig ohne Rücksicht auf die andere erledigt werden, denn das würde den Untergang des österreichischen Slaventhums bedeuten.

Das wäre also der neueste slovenische Standpunkt in Betreff der künftigen staatsrechtlichen Gestaltung des Reiches. Man ersieht hieraus neuerlich zur Genüge, wie schwächlich es mit der vielgerühmten slavischen Solidarität eigentlich bestellt ist, sobald es sich nicht bloß um Angriffe gegen das Deutschtum und den Liberalismus, sondern um positive Fragen handelt. Zugleich aber zeigen die Slovenen auch bei dieser Gelegenheit wieder, was für confuse Politiker sie im Grunde sind. Nachdem wochenlang der starre Gegensatz zwischen der Länderautonomie und der der Nationalitäten mit allem Eifer erörtert wurde, wird nun auf einmal als Preis einer Zustimmung der slovenischen Vertreter zur Wiederbelebung des tschechischen Staatsrechts die Gründung des „Königreichs Slovenien“ verlangt, also das gleichzeitige Vorschreiten zweier Bahnen in der Transformation des Reiches, die auf völlig verschiedenen Voraussetzungen beruhen und wovon die eine die andere auf das Entschiedenste ausschließt. Trotz aller Sonderbarkeiten und Widersprüche, die bei dieser immer nachdrücklicheren Entwicklung der Zukunftspläne der verschiedenen slavischen Parteien zu Tage treten, bleiben aber diese Pläne doch, ganz abgesehen von ihrer großen Bedenklichkeit nach jeder Seite hin, ungemein lehrreich, und zwar in erster Reihe für die Regierung. Dieß mag man daraus entnehmen, daß die letzten Ziele aller slavischen Parteien, mögen sie sonst auch verschiedene sein, doch gleich extrem und mit den Grundbedingungen des österreichischen Staates unvereinbar sind. Mag es sich um die Aufrichtung des Königreiches Böhmen im Sinne der Tschechen oder um die Schaffung eines „Königreichs Slovenien“ aus den Theilen von einem halben Duzend Kronländern oder gar um die Gründung eines Groß-Croatien handeln, immer bewegen sich die Wünsche der slavischen Parteien in letzter Linie in einer Richtung, wo von einer gedeihlichen Entwicklung, ja selbst von einem Bestande Oesterreichs nicht mehr die Rede sein könnte.

von Frauen auf Mädchenerziehung und Unterricht unbestritten als richtig angesehen wird, und zweitens, daß das mittlere und höhere Unterrichtswesen frei von Regierungseinfluß sich nach dem zur Geltung gebrachten Bedürfnis einzelner Kreise unbehindert entwickeln kann. Unstreitig erhöht der letzte Umstand dort die Aussicht auf Erfolg der Bemühungen Einzelner und unterstützt die Gewohnheit der Engländer, dem wahrgenommenen Bedürfnis durch Vereinigung geeigneter Kräfte sofort abzuhelfen, zumal es an Mitteln zur Abhilfe selten fehlt. So ward denn im Jahre 1871 besonders durch die Bemühungen von Mrs. William Grey die Bildung einer aus Männern und Frauen bestehenden „National Society for improving the education of women of all classes“ veranlaßt, die später den kürzeren Namen „Women's education union“ annahm. Lord Lyttelton nahm sich der Bewegung lebhaft an und bewog die Prinzess Luise, Marchioness of Lorne, die Schwester der Kaiserin Friedrich, den Vorsitz zu übernehmen. Die Gesellschaft stellte sich zunächst die Hauptaufgabe, gute öffentliche Tageschulen zu gründen, im Gegensatz zu den mit Internaten verbundenen boarding-schools. Zu diesem Zwecke wurde eine „Girls' public day schools company“ gegründet, welche nach gutem Muster eine Reihe von Schulen eröffnete. Die Gesellschaft zählt jetzt schon 32 Schulen, in welchen bis zum

Wiener Brief.

(Vom deutsch-österreich. Bündnisse. — Clerikaler Schulfreundschaft.)

28. August.

J. N. — Wie F. M. Baron Schönfeld in Graz, so hat nun auch F. M. Herzog von Württemberg in Krakau bei dem Officiers-Mahle aus Anlaß des zweihundertjährigen Jubiläums des Regiments Sachsen-Coburg-Gotha das Bündniß zwischen Oesterreich und Deutschland gefeiert. Es ist offenbar die Lösung ausgegeben, bei schicklichen Anlässen dem österreichischen Heere die Unerlöschlichkeit der Bündnißpolitik des obersten Kriegsherrn zum Bewußtsein zu bringen und so jene Stimmung auch im Heere zu fördern, welche im gegebenen Falle für das Bündniß selbst von der größten Wichtigkeit sein wird. Dieses Vorgehen gehört mit zu den beiderseitigen Rüstungen, auch Geister sollen „gerüstet“ sein, wenn der Tag kommt, welcher ihren Aufschwung und ihre volle Hingebung erfordern wird. Die Deutschen in Oesterreich, welche das Bündniß von allem Anfange an nicht nur mit kalt erwägendem Verstande, sondern auch mit warmer Herzlichkeit begrüßten, sind mit dieser Art von Mobilisirung der Gemüther sicherlich zufrieden; denn sie beweist, daß alle Nergeleien am Bündnisse, alle Zweifelsucht an dessen Aufrichtigkeit, welche von gewisser Seite beliebt worden, nicht die geringste Bedeutung haben. Diese Reden militärischer Würdenträger werden auch ohne Zweifel von Freund und Feind im Auslande wohl verstanden werden. Einen ebenso klaren und verständlichen Inhalt haben sie auch für das Inland. Sie sagen denjenigen, welche gewichtige Kaiserworte als bloße Höflichkeitsphrasen deuten möchten, welche ihnen ihre gegentheiligen Wünsche unterschieben, daß sie sich mit ihren beleidigenden Zumuthungen gänzlich verannt haben. Das Bündniß, welches sich auch auf Italien erstreckt, bedeutet auch den Clerikalen, daß ihre offene, verbissene Feindschaft gegen den einheitlichen Volksstaat Italien in der hohen Politik keine Rolle spielt, daß sie vergeblich in die Zügel beißen, durch welche sie gelenkt werden. Von der Bestimmtheit, mit welcher die Bündnißpolitik nunmehr Oesterreich einen sicheren Weg gewiesen hat, hoffen wir denn auch einen günstigen Einfluß auf die inneren Zustände in Oesterreich. Gerechtigkeit gegen Alle — aber ein böswilliges Widerstreben gegen die festgesetzten letzten

März 1888 an 20.837 Mädchen unterrichtet worden sind. Die Gesamtausgaben für Gehalte beliefen sich im letzten Jahre auf 60.617 Pf. 15 s. 10 d.; 1162 Pf. 11 s. 11 d. sind für Freistellen und Preise ausgegeben worden. Diesem Beispiele folgten bald andere Gesellschaften in allen Theilen Englands nach. „Die high schools“, schreibt Fräulein Lange, „hatten sich vor allen Dingen vorgenommen, die Fehler zu beseitigen, welche man den bisherigen Mädchenschulen in England mit großem Recht zum Vorwurf gemacht hatte und welche bei den Prüfungen so traurig zu Tage getreten waren: den Mangel an Gründlichkeit und Sicherheit in den Elementen, den Mangel an System, die Nachlässigkeit und glänzende Oberflächlichkeit, die Zeitverschwendung zu Gunsten bloßer „accomplishments“, den Mangel an Organisation u. a. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Absicht erreicht worden ist.“ — Für die Lehrerinnen dieser Schulen ist keine besondere Art Vorbildung, kein Examen, obligatorisch, wie bei den unter der Regierung stehenden Elementarschulen. Es gibt besondere Seminare für Lehrerinnen an mittleren und höheren Mädchenschulen (in Cheltenham, London und Cambridge); immer mehr Lehrerinnen empfangen hier ihre Vorbildung; andere, besonders die in den Oberklassen angestellten, nur auf der Universität; diese ersetzen die akademisch gebildeten Oberlehrer. Manche unterwerfen sich dem

Ziele und Lebensbedingungen eines Staates müßte am Ende mit aller Wucht überwunden werden. Das mögen sich diejenigen zu Gemüthe führen, welche es angeht. —

Auch in den Niederlanden wogt der Schulstreit. In einem Berichte darüber sagt die „Rölnische Zeitung“: „Den von Liberalen ebenso wie von Radikalen geforderten Schulzwang in das Gesetz aufzunehmen, hat die Regierung aber unterlassen.“ — Dieß erweckt nun die Freude unserer Clerikalen und mit großem Behagen erzählen sie die Vorgänge in den Niederlanden und insbesondere der Umstand, daß es dort auch fernerhin keinen Schulzwang geben wird, erfüllt sie mit wahrer Freude. Nun ist es aber gewiß, daß die Blüthe des heutigen Schulwesens auf dem Schulzwange beruht. Ohne diesen wären die heutigen Erfolge des Volksschulwesens ganz undenkbar. Aber gerade darum ist den Clerikalen der Schulzwang noch verhasster, als selbst die interconcessionelle Schule. Gegen diese richten sich freilich zunächst ihre Angriffe — blieben sie Sieger — alsbald würden sie dem verhassten Schulzwange zu Leibe gehen. Vorläufig bezeigen sie ihm bloß platonisch ihre Liebe und Zuneigung in Berichten über die Schulverhältnisse in den Niederlanden.

Politische Wochenübersicht.

Die Landtage sollen, wie verlautet, für Anfangs October und der Reichsrath für den 19. November einberufen werden. Die Clerikalen beabsichtigen, in beiden Volksvertretungskörpern ihre beliebten Angriffe auf das liberale Reichs-Volksschulgesetz zu wiederholen. — Der Prager Gemeinderath beschloß, die Lex Kvicala zu urgiren, indem eine Petition an den Landtag vorbereitet wird behufs Erlassung eines Gesetzes, wornach in Volk- und Bürgerschulen nur solche Kinder aufgenommen werden dürfen, welche der Unterrichtssprache vollkommen mächtig sind.

Das Gesetz über die Erbfolge bei Bauerthümern (Höferecht) soll zuerst in den Alpenländern zur Durchführung gelangen.

Emerich v. Josipovich wurde zum Minister für Croatien und Slavonien bei der ungarischen Centralregierung ernannt.

Der deutsche Kaiser und seine Gemalin wurden gelegentlich ihrer Vereisung der Reichslande in allen Städten sympathisch begrüßt. Der

seit 1880 in Cambridge, später auch in London eingerichteten Examen in der Theorie, Geschichte und Praxis der Erziehung; obligatorisch ist auch dieses nicht. Es kann sich also eine Lehrerin ihr Wissen leiblich auf privatem Wege erwerben; sehr viele der für fremde Sprachen Angestellten thun dieß durch längeren Aufenthalt im Auslande. Besonders nach dem wegen seiner Elementarmethode hochgeschätzten Deutschland kommen alljährlich Lehrerinnen. Trotzdem hat man keine Neigung, eine bestimmte technische Vorbildung obligatorisch zu machen, weil man besorgt, damit einem Schablonenthum Vorzug zu leisten zum Schaden des echten, auf dem Gebiete der Erziehung allein wirksamen Individualismus. Als das diesen high schools Eigenthümliche hebt Fräulein Lange zwei Umstände hervor und unterwirft dieselben zugleich einer vergleichend kritischen Betrachtung; diese Umstände sind: erstens, daß die Leitung derselben ausschließlich in Frauenhand liegt, zweitens die Wahl der Unterrichtsstoffe.

Fräulein Lange meint, daß in Betreff des ersten Umstandes in England der Thatbestand beweise, daß die vorwiegende Leitung der Mädchenschule durch Frauen nicht nur möglich sei, sondern sich auch bewähre. Nur die ausschließliche Verwendung von Lehrerinnen, wie sie zwar nicht grundsätzlich, aber doch thatsächlich in englischen Mädchenschulen oft vorkommt, hält sie nicht für wünschenswerth, hält vielmehr ein

langende Empfang bewies, daß die Stimmung zu Gunsten des Kaisers und die Ordnung der Dinge durch Deutschland bereits wesentliche Fortschritte gemacht haben, und daß sich eine große Entschiedenheit gegen Denjenigen bekunden dürfte, der es wagen würde, das bestehende Verhältniß aufzulösen. Der französische Minister des Innern forderte die Postbeamten auf, sämtliche einlangende Circulare, Papiere und Brieffschaften Boulanger's mit Beschlag zu belegen.

Die Wahlen für die französische Deputirtenkammer wurden für den 22. September anberaumt. — Bei dem am 27. d. M. in Paris abgehaltenen Boulanger-Protestmeeting wurden 150 Demonstranten wegen aufrührerischer Mißthaten und Beschimpfung der Polizeiorgane verhaftet. Die Parlamentssession in England wird heute geschlossen.

In Rom entdeckte die Polizei ein Revolutions-Casino. Die römische Curie beauftragte den apostolischen Nuntius Galimberti in Wien, den Bischöfen von Breglia und Triest-Capodistria wegen deren Förderung der slavischen Agitation im Küstenlande, wodurch die dortige italienische Bevölkerung der Kirche entfremdet würde, Vorstellungen zu machen.

Die serbische Regierung wird der nächsten Herbst eine neue Tabakmonopolordnung und ein neues Pünzierungsgesetz unterbreiten; die Entwürfe beider Vorlagen werden vorher noch Sachcommissionen zur endgiltigen Berathung vorgelegt werden. — Die liberale Partei in Serbien hat für den 1. September einen Parteitag zur Aufstellung von Candidaten für die bevorstehenden Skupschinawahlen einberufen.

Wochen-Chronik.

Se. Majestät der Kaiser trifft heute aus Wien ein und begibt sich am 1. September zu den Truppen-Manövern nach Galizien. — Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth und Erzherzogin Valerie begeben sich am 10. September zu einem sechswöchentlichen Aufenthalte nach Meran. — Der Schah von Persien wurde in der Wiener Hofburg mit allen Ehren empfangen; der „König der Könige“ legte einen silbernen Lorbeerkranz auf den Sarg des Kronprinzen Rudolf.

Das wünschenswerthe Zusammenwirken des Mannes mit der Frau ist nützlich. In Betreff des zweiten Umstandes wird hervorgehoben, daß dort in den ersten Schuljahren das Englische nicht dieselbe Rolle spielt, wie bei uns das Deutsche, und daß dann vom zwölften Jahre ab dem Lateinischen und der Mathematik im Unterrichte aufsteigend immer breiterer Raum gewährt wird, wenn auch nicht in demselben Maße, wie in den Knabenschulen. Fräulein Lange gibt zu, daß auf diesem Wege jetzt in diesen Schulen eine gründlichere intellektuelle Bildung erlangt wird, aber sie verschweigt ihr Begegnen gegen die Einseitigkeit dieser Richtung nicht, erklärt sich entschieden gegen die Einführung der alten Sprachen in die Mädchenschule, dagegen für die größere Berücksichtigung der Naturwissenschaften und der Mathematik. Auch die mit dem System dieser Schulen in England verbundenen vielen Examina, öffentlichen Belobungen, goldenen Listen u. dgl. haben ihr Mißfallen. Dagegen rühmt sie die sorgliche Beachtung alles Gesundheitlichen und die dem Wünsche Montaigne's entsprechende und dem Frauen-Einfluß zuzuschreibende Ausschmückung der Schulräume. Fräulein Lange will also das englische Vorbild nicht zur unbedingten Nachahmung in Deutschland beschilbert haben, sondern wünscht nur, daß wir das Gute daraus auf deutsche Art für uns verwerten. Sie würde es gern sehen, wenn für die Frauen zu Gunsten ihrer höheren Ausbildung besondere höhere

Kaiser Wilhelm ordnete die Errichtung einer evangelischen Jerusalem-Stiftung mit einem Fonde von 1,800.000 Mark an mit dem Sitze in Berlin zur Erhaltung der bestehenden und Schaffung neuer evangelischer Anstalten in Jerusalem.

Der Car ist mit Familie am 26. d. M. nach Kopenhagen abgereist.

Der Präsident des Obersten Gerichtshofes, Anton N. v. Schmerling, feierte am 23. d. M. in Aussee seinen 84. Geburtstag.

Das Reichskriegsministerium fand sich bestimmt, die Truppencommandanten auf die Mittel aufmerksam zu machen, durch welche ein innigerer Contact zwischen Berufs- und Reserve-Officieren zu erzielen wäre. In dem dießbezüglichen Erlasse wird darauf hingewiesen, daß im Sinne der Wehrvorschriften den Truppen-Commandanten das Recht zusteht, Reserve-Officieren sowohl freiwillige active Dienstleistungen von längerer Dauer, als auch die Theilnahme an kürzeren Truppenübungen zu gestatten; die Truppen-Commandanten hätten nicht allein der kriegstüchtigen Ausbildung der Reserve-Officiere, sondern auch der Pflege der Kameradschaft und des Gemeingeistes ein besonderes Augenmerk zu widmen.

Das Landesvertheidigungs-Ministerium hat im Einvernehmen mit dem Reichs-Kriegsministerium verordnet, daß in jenen Militär-Territorialbereichen, in welchen der Rekrutenbedarf nicht erreicht wurde, sämtliche auf das Rekrutencontingent mit Vorbehalt der Widmung und Eintheilung Affentirte in das Heer einzutheilen sind. Bei jenen Bezirken (Corpsbereichen), wo das Rekrutencontingent überschritten wurde, ist die Uebersahl der auf das Rekrutencontingent Affentirten in die Landwehr einzutheilen.

Der Handelsminister Marquis v. Bacquhem trifft nächster Tage zu längerem Aufenthalte in Abbazia ein. — Der Justizminister Graf Schönborn trat am 27. d. M. einen mehrwöchentlichen Urlaub an. Beim Wiener Saatenmarkte erschienen 2500 Theilnehmer.

In mehreren Gemeinden des Bezirkes Korneuburg (Nieder-Oesterreich) zeigt sich die Reblaus.

Die Prager Statthalterei hat den czechisch-akademischen Leseverein in Prag aufgelöst. Ursache dieser Verfügung sollen panslawistische Bestrebungen und die erfolgte Sympathiekundgebung,

Lehranstalten geschaffen werden könnten, in Ermangelung solcher aber wünscht sie, daß die für die männliche Jugend schon vorhandenen Lehranstalten, insbesondere die Universitäten auch in Deutschland, wie nach Ausweis ihrer Darlegung in allen übrigen Culturländern allmählig schon geschehen sein soll, dem Frauenstudium zugänglich gemacht werden. Was der Frauenbewegung in England zu einem so glücklichen Ausgange verholfen habe, das seien zwei Umstände: erstens das unbeirrte, feste Zusammenstehen der englischen Frauen ohne Parteiung und Schwankung — zweitens die großherzige, entgegenkommende Liberalität tüchtiger Männer.

Nach diesem eingehenden Bericht über das vorliegende Buch brauche ich wohl kaum noch ausdrücklich hervorzuheben, daß aus der thatsächlichen Darstellung desselben reiche Belehrung zu gewinnen ist. Wir sind der Verfasserin in dieser Hinsicht zu großem Danke verpflichtet. Das Mitgetheilte ist aus eigener Anschauung, aus sorgfältiger Beobachtung und genauester Erkundigung an Ort und Stelle geschöpft; auch die daran geknüpften vergleichenden Betrachtungen der Verfasserin verdienen Beachtung, zumal sich bei derselben klares Nachdenken mit der warmen Theilnahme für die Sache verbindet. Trotzdem aber werden schwerlich durch die vorbildliche Schilderung der englischen Frauenbildung die Bedenken gegen einige für die Frauenbildungsfrage in Deutschland daraus gezogene Folgerungen zum Schwei-

sowie die Entsendung einer Vereins-Deputation zum internationalen Studenten-Congresse in Paris sein.

In 20 Gemeinden Mährens haben Hagelschlag und Ueberschwemmungen großen Schaden angerichtet.

Dieser Tage fand in Olmütz die Jahresversammlung des österreichischen Gustav Adolf-Vereines statt.

In Lemberg wurden auch in dieser Woche mehrere Geheimbündler verhaftet.

Für das dritte Armeecorps in Graz wurden bis heute 20.000 Stück Repetir-Gewehre abgeliefert.

In Graz wurde der technisch-akademische Verein „Norica“ aufgelöst.

Am 15. September wird in Bozen das Denkmal für Walther von der Vogelweide enthüllt werden.

Der bekannte Impresario Max Strakosch erlitt einen Schlaganfall.

Bei den Gemeindevahlen in Arnoldstein (Kärnten) siegten trotz lebhafter Agitation seitens der slovenischen Hezer die deutschliberalen Candidaten.

In Villaach wurde das neue Rathhaus eröffnet. — Auch den Millstätter See durchkreuzt ein kleiner Privat-Dampfer.

Bürgermeister Badovinac in Agram ist wegen grober Verletzung seiner Amtspflichten seiner Stelle definitiv enthoben worden.

Die am 25. d. M. in Budapest in Scene gesetzte Kossuthfeier fiel kläglich aus.

Verlosungsblätter berichten, daß 57 Haupttreffer der Türkenlose noch nicht behoben wurden.

In Siebenbürgen wüthen große Waldbrände. — Eine Falschmünzerbande wurde in Klausenburg entdeckt.

Das königliche Landgericht in Passau verurtheilte einen Gastwirth wegen Wässerung des Bieres zu 150 Mark Geldstrafe.

Am 21., 22. und 23. September wird in Frankfurt a. M. der deutsche Schriftstellerstag abgehalten werden.

Aus Genf wurden 15 russische Agenten ausgewiesen.

Aus Warschau wurden in voriger Woche fast 500 Ausländer, zumeist aus Oesterreich-Ungarn und Deutschland ausgewiesen.

gen gebracht sein. Fräulein Lange will zwar selbst das englische Vorbild nur auf deutsche Art für unsere Frauenbildung verwerthet sehen; aber ich besorge, sie trägt dabei in ihren Forderungen und Hoffnungen den Unterschieden der bestehenden Verhältnisse nicht genugsam Rechnung. Und gerade dieß kann den auch in Deutschland berechtigten Ansprüchen höherer Frauenbildung leicht hinderlich bleiben, wie dieß leider bisher schon der Fall war.

So gewiß Förderung der Leistungsfähigkeit der Frauen auch in Deutschland eine immer dringlichere sociale Nothwendigkeit wird, ebenso gewiß wird schon ein national-ökonomischer Gesichtspunkt das Aufkommen von Frauengymnasien und von Zulassung der Frauen zu Universitätsstudien hindern. Es wird in Deutschland nicht wie in dem reicheren England gelingen, die dazu erforderlichen Mittel aufzutreiben, selbst nicht, wenn die Mittel allenfalls vorhanden wären; eine sehr natürliche ökonomische Erwägung der beteiligten Eltern wird dieß hindern. Die Väter werden nicht bereit sein, für solche höhere Ausbildung ihrer Töchter ebenso viel Geld auszugeben, wie für die Ausbildung ihrer Söhne ausgegeben wird, da sie doch naturgemäß die volle spätere Verwerthung der erworbenen Kenntniß für ungewiß halten müssen, so lange sie noch auf eine Verheirathung ihrer Töchter hoffen. Fräulein Lange hebt selbst hervor, daß die meisten dem medicinischen

Am 23. d. M. wurde in Lecce (Italien) das Victor Emanuel-Denkmal feierlich enthüllt.

Die Escomptebank in Turin stellte ihre Zahlungen ein.

In London und Umgebung striken 10.000 Dockarbeiter.

Am 2. September findet in Stockholm der Orientalisten-Congress statt.

Im Jahre 1892 wird in der Stadt New-York eine Weltausstellung veranstaltet.

Provinz- und Local-Nachrichten.

— (Spende.) Der Kaiser hat dem Hilfsbeamten-Kranken- und Unterstützungs-Vereine in Krain einen Gründungsbeitrag von 100 fl. gespendet.

— (Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie.) Se. Majestät der Kaiser hat bewilligt, daß von dem Reinertragnisse der nächsten Staats-Lotterie ein Theil dem Waisensonde in Krain gewidmet werde.

— (Als Candidat für den Lavanter Bischofstuhl) wird unter Anderen auch Fürstbischof Dr. Missia genannt.

— (Ueber den Liechtenstein'schen Schulreform-Antrag) ließ sich der Reichsrathsabgeordnete Dr. Ferjančič gelegentlich seiner Berichterstattung in Adelsberg vernehmen, wie folgt: „Was verlangt denn der Liechtenstein'sche Antrag, der die Gemüther für und gegen denselben so sehr aufgeregt hat, obwohl ich selbst diesen Antrag als einen bis jetzt sehr nebelhaften bezeichnen muß? Er verlangt, daß der Volksschulunterricht auf religiöse Grundlage gestellt werde. Das wollen wir Slovenen auch ganz entschieden, und Niemand unter uns würde es billigen, daß der Religionslehrer und der Volksschullehrer jeder nach einer anderen Seite ziehen sollte, daß es daher möglich wäre, daß der weltliche Lehrer das zerstört, was der Religionslehrer aufgebaut hat, daß der Religionslehrer zum Beispiel lehrt, wie Gott die Welt erschaffen, der weltliche Lehrer aber dieß anders, vielleicht vom materialistischen Standpunkte darstellen würde. Wenn weiter verlangt wird, die Kinder sollen nach der Confession gesondert werden, Christen nicht mit Juden gemischt, daß nicht jüdische Lehrer christliche Kinder unterrichten oder umgekehrt, so billigen dieß Alles auch die slovenischen Reichsraths-Abgeordneten. Was die Erleichterungen beim Schulbesuche anbelangt, die schon jetzt gewährt werden, so müssen

denselben die Slovenen schon mit Rücksicht auf die wirthschaftliche Lage des slovenischen Volkes zustimmen. Man müßte den Unterricht nur auf jene Gegenstände beschränken, welche in der Volksschule allein mit Erfolg gelehrt werden können, dann tritt das Kind mit Kenntnissen aus der Volksschule, welche es später noch vervollständigen kann, und es hat multum, nicht multa gelernt. Dem größten Anstand begegnet die Bestimmung über die Schulaufsicht. In dieser Richtung aber sagt der Antrag nichts weiter, als daß die Kirche die Mitaufsicht fordert. Wie dieselbe beschaffen sein soll, ob sie eine höhere als die weltliche, eine mit ihr gleichberechtigte oder ihr untergeordnete, wie die Mitaufsicht geregelt werden soll, Alles dieß sagt der Antrag nicht. Die slovenischen Reichsraths-Abgeordneten werden ihren Bundesgenossen im Reichsrathe gerne die confessionelle Schule bewilligen, nur die Schulaufsicht werden sie sich näher ansehen und niemals zustimmen, daß der Kirche in der Schule eine größere Gewalt gegeben wird, als ihr nöthig ist. Die Rechte der slovenischen Nation werden wir stets vertheidigen, aber niemals darein willigen, daß die alten Zustände in der Volksschule wieder eingeführt werden, weil sie heute unmöglich sind und, offen gesagt, dieselben auch Niemand mag.“

— (Südslavisches.) Im Hinblick auf den neuesten staatsrechtlichen Standpunkt der Slovenen, von dem wir in unserem heutigen Leitartikel sprechen und der unter Umständen eine Angliederung „Sloveniens“ an Croatien zugleich mit Dalmatien in Aussicht nimmt, bedarf das jüngst veröffentlichte Programm der croatischen Majorität im dalmatinischen Landtage gerade auch in Krain ein erhöhtes Interesse beanspruchen. Der Inhalt dieses Programmes ist in der Hauptsache folgender: Vereinigung Dalmatiens mit Croatien und Slavonien, somit Ausschließung des Kronlandes aus dem österreichischen Staatsverbande, Wiederherstellung der alten Privilegien des dreieinigten Königreiches, bis zur Durchsetzung dieser Forderung „im geeigneten Momente“ einstweilen Croatisirung aller Schulen und Aemter im Lande unter vollständiger Beseitigung der italienischen und deutschen Sprache, Einführung der altslavischen Liturgie für die katholische und griechische Kirche und Eisenbahnverbindung zwischen Bosnien und den dalmatinischen Häfen. Auf welchem Wege die Verwirklichung dieses Programmes unternommen werden soll und was insbesondere mit den Italienern in Dalmatien geschieht, da in Hinblick außer den Croaten und Serben „keine andere Nationalität in Dalmatien anerkannt wird“, ist einstweilen noch das Geheimniß der croatischen Landtagsmajorität. Sicher ist nur, daß der sonst bei jedem Anlasse als oberstes Gesetz gepriesene Art. XIX des Staatsgrundgesetzes und insbesondere die nationale Gleichberechtigung für die croatische Nationalpartei kein Hinderniß ist, die italienische Nationalität in Dalmatien politisch an die Luft zu setzen, vielleicht deshalb, weil für Dalmatien, als einen Bestandtheil des dreieinigten Königreiches, das österreichische Staatsgrundgesetz über die nationale Gleichberechtigung ohnehin nicht existirt. Wie wir übrigens aus guter Quelle noch erfahren, wollte die dalmatinische Landtagsmajorität ursprünglich eine diesem Programme ähnliche Kundgebung im Landtage machen, und es bedurfte starker Anstrengung der Regierung, der dort die Enunciation natürlich noch viel unangenehmer gewesen wäre, um dieß zu verhindern.

— (Personal-Nachrichten.) Der Präsident des österreichischen Obersten Rechnungshofes, Herr Karl Graf Hohenwart, ist auf seinem Schlosse in Raunach eingetroffen. — Herr Anton Markovich, Director der Männer-Strafanstalt am Kastellberge, wurde zum Oberdirector der Männer-Strafanstalt in Marburg; Herr Anton Kexer, Gymnasialprofessor in Rudolfswerth, zum Real-Gymnasialprofessor in Feldkirch; die Herren Supplenten Dr. Laurenz Po-

skar und Karl Schega wurden zu wirklichen Lehrern am Gymnasium in Rudolfswerth ernannt. — Secundararzt im hiesigen Landes-Civillspitale, Dr. Julius Dereani, ist nach Stadt Stein siedelt, um dort seine ärztliche Praxis auszuüben. Herr Franz Müller, Redacteur des „Laib. Volksblatt“, begehrt morgen sein fünfzigjähriges Jubiläum.

— (Sterbefall.) Am 27. d. M. starb Laibach nach kurzer Krankheit der landschaftliche Secretär Herr Matthäus Kred im Alter von 70 Jahren.

— (Errichtung eines Postmuseums in Wien und Bau eines Postamtsgebäudes in Laibach.) Das österreichische Postministerium beschäftigt sich derzeit mit zwei Projekten. Das erste betrifft die Errichtung eines Postmuseums für alle Provinzen Cisleithaniens, das zweite die Erbauung eines Post- und Telegraphenamtsgebäudes in Laibach.

— (An den Truppen-Manövern in Adelsberg) werden die Infanterie-Regimenter Nr. 7, 17, 87 und 97, das Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 5, die Jäger-Bataillone Nr. 1 und 20, das Ulanen-Regiment Nr. 12 und die schweren Artillerie-Divisionen Nr. 5 und 13 teilnehmen. Der commandirende General FML. v. Schönfeld trifft am 5. September in Adelsberg ein.

— (Conversion der Trifailer Prioritäten.) Die vor Kurzem stattgefundene Generalversammlung der Actionäre der Trifailer Bergwerks-Gesellschaft ermächtigte den Verwaltungsrath, drei Emissionen der fünfprocentigen Goldprioritäten-Anleihe in eine vierprocentige Anleihe zu convertiren. Die Verhandlungen, welche zwischen der Bergwerks-Gesellschaft und der Länderbank bezüglich der Ausführung dieser Operation gepflogen wurden, reits abgeschlossen und die Conversion soll am 1. October d. J. in Kraft treten. An Stelle der drei verschiedenen Emissionen der sammtbetrage von circa 10 Millionen Francs eine neue einheitliche Anleihe im Nominalbetrage von 11.625 Millionen Francs aufgenommen werden. Die beiden Emissionen der alten Anleihe in 25 Jahren und die dritte Emission in 35 Jahren zu amortisiren, wird die neue Anleihe mit einer Amortisationsfrist von 45 Jahren aufgenommen. Abgesehen von allerdings nicht bedeutenden Zinsen-Ersparnissen durch die Ausdehnung der Amortisationsfrist eine Verminderung des jährlichen Tilgungserfordernisses erreicht werden. Die alten Prioritäten sind zum größten Theile in Frankreich placirt. Die Länderbank wird daher die Operationen im Vereine mit der französischen Bankfirma Morins-Pons durchzuführen.

— (Der Forstverein für Krain und Küstenland) hält seine diesjährige Vollversammlung am 16. und 17. September in Raunach ab. Auf der Tagesordnung stehen: Besichtigung der Waldungen des Gutsbesizers Baron Berg; Bericht der dortigen forstwirtschaftlichen Waldarbeiter; Berichterstatter über bei Excursionen gemachte Wahrnehmungen; Erörterung fachlicher Fragen; Berichterstatter über die Karstaufforstung; Bericht über das Jagdwesen in Krain; Berichte über die Geschäftsthätigkeit und Cassagebarung im Jahre 1888; Neuwahlen des Vereinsvorstandes und der Ausschussmitglieder.

— (Das Institut der Bezirks-Casse) ist bekanntlich am 1. d. M. in Laibach in Betrieb getreten; demselben gehören bis jetzt 600 Arbeiter und 2616 Versicherungspflichtige an. Das Cassa-gebäude befindet sich im alten Kreisamtsgebäude in der Spitalgasse. Die Cassabeiträge sind monatlich in die Cassa hinein zu entrichten; mit dem Tage der Aufnahme beginnt der Anspruch auf den Bezug des Pensionsgeldes und auf ärztliche Hilfe.

Studium ergebenden Mädchen in England sich später verheirathet haben, somit die erworbene Kraft doch nur in der Familie verwerthen konnten. Unsere deutschen Väter würden sicherlich schon die Unkosten des medicinischen Studiums für ihre Söhne nicht auf sich nehmen, wenn sie es für wahrscheinlich halten müßten, daß dieselben ihr Wissen später nur als Familienväter verwerthen möchten. Die größere Unwahrscheinlichkeit einer weiteren Verwendung desselben bei den Mädchen wird sie noch mehr zurückhalten.

Demgemäß wird es bei uns, was ja im Grunde auch Fräulein Lange will, zunächst in dieser Richtung nur auf die entsprechende unterrichtliche Förderung der schon bestehenden Mädchenschulen ankommen. Ich stimme nun ganz dem zu, daß durch Herübernahme classischer Sprachbildung aus den Knabengymnasien die Besserung der Mädchenschulen nicht bewirkt werden kann, wohl aber dadurch, daß mehr Gewicht gelegt wird auf die zu größerer Objectivität der Auffassung drängenden Realfächer, besonders des zugleich sittlich zu verwerthenden Faches der Geschichte und der Geographie. Mir will aber scheinen, als wenn schon ein großer Theil unserer besseren Mädchenschulen in der Berücksichtigung dieser Nothwendigkeit starke Fortschritte gemacht hat.

(Fortsetzung folgt.)

— (Die städtische Sparcasse in Laibach) soll, wie wieder einmal angekündigt wird, in kurzer Zeit eröffnet werden, und zwar ist dießmal der 1. October als Termin anberaumt. Vielleicht daß es nach so vielem Absagen jetzt doch Ernst wird; wenigstens hat der Gemeinderath bereits einige Beamtenposten bei der neuen Sparcasse besetzt. Es wurde Herr August Endlicher, Secretär der Sparcasse in Hainfeld in Niederösterreich, zum Cassier und Herr Anton Trstenjak zum Controlor ernannt.

— (Der Laibacher deutsche Turnverein) wird bei dem am 8. September stattfindenden 25jährigen Gründungsfeste des Turnvereins in Villach durch Abordnung mehrerer Mitglieder vertreten sein.

— (Eine neue Grotte.) Der Realitätenbesitzer Franz Dollenz hat in Großottoß, Bezirk Adelsberg, eine 4 Kilometer lange, an schönen Tropfsteingebilden reiche Grotte entdeckt, die am 8. September eröffnet werden soll.

— (Aus Beldeß) wird uns vom 28. d. über einen kunsthistorisch bedeutsamen Fund Folgendes geschrieben: Herr Rittmeister Benesch, der vortreffliche Maler, der sich in künstlerischer Beziehung um Krain von mannigfachen Verdiensten erworben hat, entdeckte vor Kurzem in der Pfarrkirche zu Beldeß sehr interessante Freskogemälde. Bis zum heutigen Tage wurden von ihm die Beurtheilung, Kreuztragung und Kreuzigung Christi, dann die Geburt des Heilandes, die Flucht der hl. Familie nach Egypten, so wie Darstellungen der hl. Katharina, Margaretha und Rosalia und endlich der Schluß eines feierlichen Aufzuges, dessen Pferde nahezu lebensgroß sind, bloßgelegt. Die Gemälde dürften aus dem Ende des XV. Jahrhunderts herrühren; dieselben sind von kunstgeübter Hand angefertigt; namentlich der Gesichtsausdruck ist meist ein trefflicher. Am bemerkenswertheften erscheint der schon früher erwähnte feierliche Aufzug, welcher aber wahrscheinlich stets ein Bruchstück bleiben wird, da er durch den Durchbruch eines Fensters und eine Seitenkapelle zerstört sein dürfte. Während ein Trupp Fanfarenbläser, gefolgt von Bannerträgern und Ritters, aus einem Thale hervorbricht, kehrt von entgegengesetzter Seite ein Waidburche, Hasen am Rücken tragend, offenbar von anstrengender Jagd zurück, denn er labt sich erst kräftig aus einer Flasche; am Berge oben steht die Burg, vor welcher bei zerabgelassener Zugbrücke die Schloßfrau den sie freudig grüßenden, zu Pferde von der Jagd heimkehrenden Gatten erwartet. Herr Dechant Razborssek, welcher diesem interessanten Funde großes Interesse entgegenbringt, wird die Bloßlegung der Bilder fortsetzen lassen. Da nebst diesen Fresken auch noch mehreren Kirchen des oberen Savethales derlei Wandgemälde unter diesen Kalkschichten begraben sind — wie es Herr Rittmeister Benesch bereits in mehreren Fällen constatirte — so ist zu hoffen, daß bei eventueller Bloßlegung derselben auch die Herkunft und der Name der betreffenden Künstler zu Tage gefördert werden wird; unverkennbar ist jedoch der Charakter der deutschen Schule.

— (In Viktring bei Klagenfurt) wurde am 25. d. M. eine schöne Feier begangen. Der kärntnerische Bauernbund hatte nämlich zu Ehren seines viel verdienten Obmannes, Herrn Johann Seebacher, der vor 50 Jahren am genannten Tage väterlichen Besitz in eigene Bewirthschaftung übernommen und seither ununterbrochen geleitet hat, ein großes Fest veranstaltet. Seebacher wurde vom Kaiser mit dem goldenen Verdienstkreuze ausgezeichnet. Seine Excellenz Landespräsident Baron Schmidt-Rabierow sendete ein eigenes Glückwunschsreiben und außer einer überaus großen Menge von Standesgenossen des Jubilars deutscher und slovenischer Nationalität wohnte eine Anzahl von Landtagsabgeordneten und anderer angesehener Persönlichkeiten der

Feier bei. In den Reden, die dabei gehalten wurden, wurde insbesondere betont, daß der kärntnerische Bauernverein Angehörige beider Nationalitäten friedlich umfasse und gerade deshalb so segensreich zu wirken in der Lage sei. Auch der Jubilar, der zugleich dem Landtage angehört und dort immer treu zur liberalen Partei hält, gedachte in seiner Dankesrede des nationalen Friedens im Lande und er sprach namentlich den Wunsch aus, daß derselbe niemals durch „auswärtige Hezer“ gestört werden möge. Wenn wir dieses erhebenden bäuerlichen Festes an dieser Stelle gedenken, geschieht es deshalb, weil es abermals Zeugniß dafür gibt, wie sehr sich die Zustände in Krain gerade am flachen Lande vorthelhaft von den unseren unterscheiden und weil hiebei in erfreulicher Weise entnommen werden kann, daß die aufdringlichen Versuche der hiesigen Pervaken, den nationalen Haß auch in's Nachbarland zu tragen, mindestens bisher zum Glück desselben ohne erheblichen Erfolg geblieben sind. Wenn wir dieses Fest in Viktring betrachten, wo Angehörige beider Nationalitäten, Vertreter der verschiedenen Stände in einem kärntnerischen Dorfe gemeinsam und friedfertig sich zu Ehren eines freitheilich gesinnten bäuerlichen Grundbesitzers vereinten, so können wir nur abermals ausrufen: glückliches Krain!

— (Unglücksfall.) Der pensionirte Finanzwach-Oberaufseher A. Plehajna wurde bei unvorsichtiger und unerlaubter Begehung des Schienenweges auf der Südbahnstrecke Save-Sagor vom Zuge erfasst, überfahren und getödtet.

— (Der Sparcasse in Gottschee) wurde die Aenderung ihrer Statuten bewilligt.

— (Zur Frage der Refa: Wasserleitung.) Das Ackerbauministerium hat in Folge Recurses der Südbahngesellschaft die Entscheidungen der unteren Instanzen, mit welchen der Gemeinde Triest der Bau eines Sammelbeckens längs des rechten Ufers des Refaflusses im Gebiete der Steuergemeinde Ober-Breme, Bezirk Adelsberg, bewilligt wurde, aus formellen Gründen annullirt und angeordnet, daß nach Wiederaufnahme des Verfahrens seitens der ersten Instanz eine neue Entscheidung zu erlassen sei.

— (Spende.) Der Mühlenbesitzer Herr Vincenz Majditsch in Krainburg spendete der dortigen Feuerwehr den Betrag von 50 fl.

— (Deutscher Schulverein.) Die Tages- und Festordnung für die vom 7.—9. September in Karlsbad abzuhaltende Hauptversammlung ist nun endgiltig festgestellt und findet Samstag den 7. September eine Festvorstellung im elektrisch beleuchteten Stadttheater statt, woran sich der Begrüßungsabend im Stadtpark anschließt. Sonntag, 8. September, Vormittag 1/2 10 Uhr, wird die ordentliche Hauptversammlung im großen Curhaussaale abgehalten. Nachmittag folgen Ausflüge in die Umgebung, Abends wird im Stadtpark ein Festcommers abgehalten. Montag, den 9. September, unternehmen die Theilnehmer einen Ausflug nach Gieshübel-Puchstein, vor dessen Beginne ein gemeinsames Frühstück bei Salle de Sage eingenommen wird. Nach der Ankunft in Gieshübel Empfang durch die Ortsgruppe, Besichtigung des Curortes und der Versendungsanstalten, um 2 Uhr gemeinsames Mittagessen, Nachmittag Besuch des vom kais. Rathe Mattoni veranstalteten Volksfestes im „Hôtel Kronprinz“, Rückfahrt nach Karlsbad um 5 Uhr. Aus der Umgehung Karlsbad's und dem nordwestlichen Böhmen hat nebst den von den Ortsgruppen gewählten Vertretern eine stattliche Anzahl von Mitgliedern sich als Theilnehmer an der Versammlung angemeldet. Mit der Versendung der Vertreter- und Theilnehmerkarten nebst den zugehörigen Druckorten wird im Laufe dieser Woche begonnen.

— (Behufs Errichtung einer deutschen Schule in Weissenfels) faßte der Deutsche Schulverein in seiner letzten Ausschußsitzung die erforderlichen Beschlüsse.

— (An der Fachschule für Holz-Industrie) wurde Herr Josef Stirn als Werkmeister angestellt.

— (Für Feuerwehren.) Die Firma W. Thurstfield in Wien veranstaltet eine Rundreise per Dampfprize, wodurch Gelegenheit geboten werden soll, in interessirten Kreisen diese kleinen abprogbaren, höchst einfachen Maschinpumpen in ihrer sicheren und sensationellen Leistung kennen zu lernen. Dieselben erfordern nur einen gewöhnlichen Arbeiter zur Bedienung und ersetzen 20—24 Pumptänner. Die beschwerliche, kostspielige Calamität der Pumparbeit entfällt sohin gänzlich. Aehnliche Schnellampumpen sind in England und Amerika längst allgemein im Gebrauche. Ihre Billigkeit und Einfachheit macht sie auch kleineren Feuerwehren zugänglich.

— (Die Verzehrungssteuer: Abfindungsverhandlungen) für das Jahr 1890, eventuell für die Jahre 1891 und 1892, betreffend Wein, Wein- und Obstmost und Fleisch, werden am 20. September l. J. in den Steueramtskanzleien zu Adelsberg, Bischoflack, Egg, Gottschee, Großlaschitz, Gurkfeld, Idria, Illyr.-Feistritz, Krainburg, Kronau, Laaf, Laibach, Landstraß, Loitsch, Nassensfuß, Oberlaibach, Radmannsdorf, Seisenberg, Senofetsch, Sittich, Treffen, Tschernembl und Wippach stattfinden.

— (Die Vorsteher der Civilgerichte) wurden Seitens des Finanzministeriums im Einverständnisse mit dem Justizministerium ermächtigt, bei den periodischen Revisionen der gerichtlichen Depositenmassen auch die Depositen-Baarschaften zu scontiren.

— (Die Irren-Abtheilung), welche sich derzeit im hiesigen Civilspitale befindet, soll vom 1. October ab in der Landes-Irrenanstalt in Studenz untergebracht werden.

— (Beamtentag.) Der Verein der Staatsbeamten zur Wahrung der Standesinteressen beabsichtigt, im October l. J. einen Beamtentag in Wien abzuhalten; er erwartet eine zahlreiche Theilnahme der Standesgenossen auch aus der Provinz Krain. Anmeldungen sind an obigen Verein (Döbling bei Wien) zu richten.

— (Schadenfeuer.) Im Dorfe Rasica, Bezirk Groß-Laschitz, sind am 20. d. M. sechs Bauernhäuser mit sämmtlichen dazugehörigen Wirtschaftsgebäuden abgebrannt. Die Kirche war in größter Gefahr, die Flammen ergriffen bereits den Kirchturm, zwei Glocken gingen zu Grunde. Der Gesamtschaden beläuft sich auf 16.000 fl.

— (Agiouzschlag bei Zollzahlungen.) Für den Monat September 1889 wurde festgesetzt, daß in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung von Zöllen statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von 19 Percent in Silber zu entrichten ist.

— (Vergnügungszüge) verkehren: Am 7. September Nachmittags 3 Uhr von Laibach nach Wien und Budapest und am 8. September Nachmittags 1 Uhr von Laibach nach Triest und Venedig.

— (Bei der Rinderausstellung in Beldeß), welche am 24. d. M. stattfand, wurden für Stiere 8 Preise à 40 bis 20 fl., für Kühe 4 Preise à 30 bis 15 fl. und für Kalbinnen 6 Preise à 25 bis 10 fl. zuerkannt. Die Realitätenbesitzer Legat, Mallner, Muhr und Schrey widmeten die erhaltenen Prämien landwirthschaftlichen Zwecken.

Vom Büchertisch.

Im Verlage von Orell Füßli & Co. in Zürich sind von den für Touristen unumgänglich notwendigen **europäischen Wanderbildern** erschienen:
Heft Nr. 164 und 165: **Führer von „Wien nach Budapest“** mit 41 und
Heft Nr. 166: **Führer von „Oderberg nach Budapest“** mit 16 Illustrationen.

Original-Telegramme

des „Laibacher Wochenblatt“.

S. Wien, 30. August. Im Dedenburger Bezirke kamen zwei Cholerafälle vor.

Lemberg, 30. August. Metropolit Sembratowicz schloß zwei Bauern, welche nach dem russischen Kloster Poczajew wallfahrteten, aus dem Verband der Kirche aus.

Berlin, 30. August. Einem Landrathe gegenüber äußerte der Kaiser, die Arbeiter seien gegen die Ausbeutung durch das Capital ungenügend geschützt.

Paris, 30. August. Ein Comité Industrieller plant die Erwerbung der Ausstellungsbauten behufs Errichtung einer Pariser Weltmesse.

Verstorbene in Laibach.

Am 19. August. Maria Trefalt, Arbeiters-Gattin, 30 J., Ehringasse 20, Peritonitis.

Am 21. August. Antonia Erzini, Magistratsbeamten-Tochter, 6 W., Kubthal 7, Durchfall. — Maria Sirtl, Fleischaufbauers-Tochter, 7 W., Polanastraße 34, Fraisen.

Am 24. August. Maria Repar, Arbeiterin, 23 J., Floriansgasse 33, Tuberculose. — Stefania Pufelstein, Hausbesizers-Tochter, 6 W., Petersstraße 48, Fraisen. — Anton Stibernik, Arbeiter, 19 J., Biegelstraße 9, Tuberculose.

Am 25. August. Alois Bajc, Wirths-Sohn, 21 J., Vega-gasse 10, Durchfall. — Jakob Teras, Arbeiters-Sohn, 2 J., An der Stiege 6, Fraisen. — Rudolf Erjave, Magistrats-Amtsdieners-Sohn, 16 W., Michamtsgasse 1, Fraisen.

Am 26. August. Amalia Badnov, Conducteurs-Tochter, 16 W., Bahnhofgasse 24, Tuberculose.

Am 27. August. Johann Kordelič, Schuhmachers-Sohn, 3½ W., Schwarzdorf 51, Fraisen.

Announce Epilepsie besonders empfehlenswerth!

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß:

1. der Architekt **Karl Friedrich Wenner** aus Baden, wohnhaft zu **München**, Sohn des Rentiers **Friedrich Wenner** und dessen Ehefrau **Mathilde**, geb. **Kroll** in Durlach,

2. und die **Anna Plesche**, wohnhaft zu **Laibach**, Tochter des verstorbenen Handelsagenten **Franz Plesche** und dessen verstorbener Ehefrau **Auguste**, geb. **Samassa**, zuletzt in **Triest**, die Ehe miteinander eingehen wollen.

München, am 24. August 1889. (2999)

Der Standesbeamte der königlichen Haupt- und Residenzstadt München:

(L. S.) **Schrott**, Rechtsrath.

Eingefendet.

(2856) Gedenkt der Laibacher armen **Studenten** und der **Volksküche** bei Spiel und Wetten, Unterhaltungen und Festlichkeiten, in Testamenten u. bei unverhofften Gewinnsten.

Eingefendet.

Kwizda's Gichtfluid,

allbewährtes Hausmittel.

Preis Oe. W. fl. 1.—.

Nur echt mit obenstehender Schutzmarke.

Zu beziehen durch alle Apotheken;

tägliche Postversendung durch das Hauptdepot: **Kreis-Apotheke Korneuburg** bei Wien. (2969)

Eingefendet.

Für Taube.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansehern gratis zu übersenden. **Dr. J. H. Nicholson**, Wien, IX., Kollingasse 4. (2980)

MATTONI'S GIESSHÜBLER

reinstes
alkalisches
SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Vom Erfinder Herrn Prof. Dr. Meidinger
ausschließlich autorisirte

Fabrik für

Meidinger-Oefen

H. Heim, Döbling bei Wien.

Wien, I., Michaelerplatz 5b.

Budapest, London, Mailand,
Thonothof, 41, Holborn Viaduct E. C. Corso Vitt. Emanuele 38.
Patente in allen Staaten.

Mit ersten Preisen prämiirt auf allen Ausstellungen.

Vorzüglichste Regulir-, Füll- und Ventilations-Oefen mit Doppelmantel.
Für Wohnräume, Schulen, Krankenhäuser, Humanitäts-Anstalten, Bureau und Fabrikräume.
Beliebig lange Brenndauer bei Gekochung, bis 24 Stund. Brenndauer bei Steinofenfeuerung.
Neber 35.000 Oefen in Verwendung, darunter in den l. l. Schlössern zu Salzburg, am Grabschloß bei Prag, in Laxenburg, in Lacroma, im königl. Schloße zu Godekoll.

Heizung mehrerer Zimmer durch nur einen Ofen.
Waggon-Oefen.

„Meidinger“-Oefen.

Wir warnen vor Nachahmungen unter Hinweis auf unsere, auf der Innenseite der Ofenthüren eingegrabene Schutzmarke:

MEIDINGER-OFEN
H. HEIM

„Vesta“-Oefen.

Geräuschlose Füllung, Staubfreie Entfernung von Asche und Schlacke. Die Mantel können behufs Reinigung von Staub entfernt werden, ohne den Ofen zerlegen zu müssen.

„Helios“-Kamin oder -Ofen,

rauchverzehrend, mit sichtbarem Feuer.

Ein Kamin oder Ofen kann zur unabhängigen Beheizung mehrerer Räume dienen. Beliebig lange Brenndauer bei Gekoch-, Stein- oder Braunkohlen-Beuerung. Geräuschlose Füllung, Staubfreie Entfernung von Asche und Schlacke. (2997)

„Calorifères“, rauchverzehrend,

für Central-Luftheizungen und Ventilations-Anlagen.

Prospecte und Preislisten gratis und franco.

Flüssiges für Jedermann sofortig. Vergolden, Versilbern u. Ausbessern von Holz, Rahmen, Metall, Glas, Porcellan u. all. edelsteinen Gegenständen.
Pr. Flasche sammt Pinsel 75 Kr.
versendet gegen Nachnahme oder vorherige Geldsendung das Dépôt chemisch. Producte, Wien, III., Münzgasse Nr. 1. (2843)
Wiederverkäufer Rabatt!

Selbstverkauf von Eigenbau-Weinen

Weißwein od. Rothwein, 7, 10, 13, 16, 20 Kreuzer per Liter. Natur-Wein-Essig, weiß od. roth, 7, 10, 12 Kreuzer per Liter. Musterfässer von 60 Liter aufwärts zu Diensten. (2993)
F. C. Schwab in **Pettau**.

Mütter!

Zur Zeit der Sommerdurchfälle, Erbrechen, bewährt sich vorzüglich **Reuter's Kindernahrung** (Kraftgries).

Vom Magen gut vertragen, gern genommen, gut verdaut (als Beizung zur Kuhmilch, deren Mangel ausgleichend, nur lösliche Stärke enthält), Kinder nicht fett, aber kräftig machend, vieldes Zeugnis der Herren Aerzte im Circular, das zu haben ist, sowie 1/2 Kilo-Preis à 80, 1/4 Kilo 40, Muster 20 Kr. (2974)

Etwas ganz Neues in der Diätetik ist der natürliche, gehaltvolle, mit behördlicher Concession mit künstlicher, freier Kohlensäure imprägnirte, neu in den Handel gebrachte

Kostreinitzer Römerbrunnen

bei **Rohitsch**.

Glückliche Vereinigung von Natur und Kunst, ein unübertreffliches, bis jetzt noch nicht gebotenes diätetisches Getränk, ein

Mineralquellen-Sodawasser,

geünder als das sogenannte in Syphons gefüllte, reicher an Moussé und wohlsmekender als alle existirenden Mineralwässer.

Zu beziehen durch alle renommirten Apotheken, Mineralwasserhandlungen, Kaufleute - und directe durch die Verwaltung des Römerbrunnen, **Rohitsch-Sauerbrunn** (Steiermark). (2908)



!!! Ernstliche Mahnung!!!

an Alle Diejenigen, die noch keine Polizza besitzen, entweder behufs Aufnahme eines Darlehens oder als Versicherung für die Familie (nachdem eine Polizza so viel als bares Geld ist), für vererbte Haus- und Realitätenbesitzer besonders geeignet, da bei eventuell erfolgtem, plötzlichem Ableben durch die Auszahlung des versicherten Capitals die Hinterbliebenen die jeweilige Realität lastenfrei erhalten; für Neuvermählte wichtig zur unbedingten Verbesserung der Gattin und Kinder, endlich als Caution oder Depot verwendbar. Eine Lebens-Versicherungs-Polizza ist in allen Fällen die sicherste, sparsamste und beste Anlage, demzufolge allen Sparcassen vorzuziehen. Wie und auf welche Art eine solche Polizza am besten und bequemsten zu erhalten ist, hierüber gibt mündlich und brieflich discret die verlässliche Auskunft unentgeltlich: **Assourant-Oberinspector Klein**, Wien, I., Kohlmeergasse 7, IV. Stock, zu treffen von 2 bis 5 Uhr.
Annahme bis zu dem erreichten Alter von 66 Jahren. 2909

geruchlos, sofort trocknend und dauerhaft. Gignet sich durch seine praktischen Eigenschaften und Einfachheit der Anwendung zum Selbstlackiren der Fußböden. — Immer in zwei Stunden wieder zu benutzen. — Derselbe ist in verschiedenen Farben (deckend wie Lack) und farblos (nur Glanz verleihend) vorhanden. Musteranstriche und Gebrauchsanweisungen in den Niederlagen. — **Franz Christoph**, Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanz-Lacks, Prag u. Berlin. (2975)
Niederlage für Laibach bei **Joh. Luckmann**.

H. Nestlé's Kindermehl.

20jähriger Erfolg.

12 Auszeichnungen, worunter 12 Ehrendiplome und 14 goldene Medaillen.



Fabrikmarke.

Zahlreiche Zeugnisse der ersten medicinischen Autoritäten.

Vollständiges Nahrungsmittel für kleine Kinder.

Nicht zu verwechseln mit den vielfach angepriesenen verschiedenen Milchsorten.

Erfah bei Mangel an Muttermilch, erleichtert das Entwöhnen, leicht und vollständig verdaulich, deshalb auch **Erwachsenen** bei Magenleiden als Nahrungsmittel bestens empfohlen.

Eine Dose 90 kr.

Henri Nestlé's condensirte Milch. Eine Dose 50 kr.

Depôts in Laibach: G. Piccoli, Ubaldo v. Trnkoczy, J. Svoboda, Apotheker, Groetschel, Apotheker, und in allen Apotheken und Drogenhandlungen Krains. (2981)

FEJUCAS,

wissenschaftlich beruhigende Antworten auf Fragen, wie:

Uebervölkerung, Zweikindersystem.

"Fejucas" enthält auf 58 Octavseiten interessante, für das Wohl der Menschheit wichtige Aufschlüsse und bietet jedem Ehepaar neue Belehrung. — Gegen Kostanweisung von 2 M. 80 Pf. (1 fl. 75 kr. öst. W.) in starkem Umschlag und portofrei durch **Wilh. Hess** in Freiburg im Breisgau. (2888)

Jedes

AUFSEHEN

vermeidend.

Keine Markttheorien, nicht etwa so lange der Vorrath reicht, oder von einer Concursmasse übernommene Waaren, unerwartet! Kaunernerregend! durch Zufall! u. x. **Nichts dergleichen!** denn all' dies Schreien nützt nichts, nur die That-sachen müssen beweisen und diesen Beweis kann sich ein gebildetes Publikum nur durch die rasche Bestellung nachstehender, wirklich billiger und äußerst solid gearbeiteter Waaren verschaffen:

Für Männer:

Ein ganzer Stoff-Anzug, feinste Qualität, modern (Rock, Hose und Güter), gut gearbeitet, früher fl. 18.—, jetzt fl. 10.—, derselbe Anzug, Prima-Qualität, früher fl. 22.—, jetzt fl. 14.—, derselbe Anzug, Hochprima-Qualität, früher fl. 30.—, jetzt fl. 18.—.

Für Knaben im Alter von 8—16 Jahren:

Ein ganzer Stoff-Anzug, feine Qualität, elegante Façon (Rock, Hose und Güter), früher fl. 15.—, jetzt fl. 8.—, derselbe Anzug, Prima-Qualität, früher fl. 22.—, jetzt fl. 12.—.

Für Kinder von 2—10 Jahren:

Ganze Costüme, feinste Ausstattung, früher fl. 7.50, jetzt fl. 3.80, dasselbe Costüm, Prima-Qualität, früher fl. 12.—, jetzt fl. 5.50, dasselbe Costüm, Hochprima-Qualität, früher fl. 18.—, jetzt fl. 8.—.

Bei Bestellungen wird höflichst gebeten, Nachstehendes zu beachten: Bei Anzügen für Männer wird ersucht, **Brustumfang und Schrittlänge** laut Centimetermaß, bei Kindern und Knaben aber das **Alter genauest anzugeben**, so auch die Farbe der gewünschten Kleidung. Versandt prompt gegen **Nachnahme** oder **Voreinsendung** des Betrages.

Besonders zu bemerken:

Sämmtliche hier angeführte Waaren sind die **beste Qualität** und werden diese nur wegen des **allzugroßen angehäuften Vorraths** zu diesen **fabelhaft billigen Preisen** abgegeben.

Klein's

Internationales Waaren-Exporthaus, Wien, I., Kohlmessergasse 7.

Nichtconvenirendes wird anstandslos umgetauscht, oder das Geld retournirt. (2936)

Radeiner

reichhaltigster Natron-Lithion-Sauerbrunnen

erprobtes Heilmittel bei harnsaurer Diathese (Gicht, Gries und Sand), ferner bei Krankheiten des Magens, Harnsystems (Niere, Blase), chron. Katarrh der Luftwege, Hämorrhoiden u. Gelbsucht.

Versuche von Dr. Garrod, Biswanger, Cantani, Uro bewiesen, dass das kohlen-saure Lithion das grösste Lösungsvermögen bei harnsauren Ablagerungen hat, wodurch sich die günstigen Erfolge mit Radeiner Sauerbrunnen erklären.

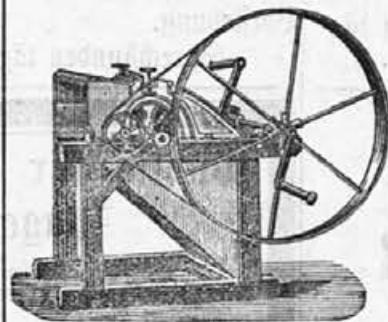
Als Erfrischungs-Getränk m. Wein od. Früchtaäften und Zucker gemengt, erfreut sich der Radeiner allgemeiner Beliebtheit.

Curort Radein
Sauerbrunn- u. Eisenbäder, besonders wirksam bei: Gicht, Harnleiden, Blutmuth, Frauenkrankheiten und Schwächezuständen etc.

Billiger Aufenthalt.
Prospect (gratis) über Curort u. Sauerwasserversand v. d. Direction des Curortes Radein (Steiermark).

Depot in Laibach bei Ferd. Pfang und Michael Kaffner, sowie in allen soliden Specerei-Handlungen Krains. (2900)

Alle Maschinen für Landwirthschaft und Weinbau!



Olivepressen und Oliven-Mühlen
Wein- und Obstpressen,
Traubemühlen, Obstmahl-Mühlen

allernueste Construction, in verschiedenen Größen

Dreschmaschinen, Pflugmühlen und Göpelwerke, Maisrebler, Säe-Maschinen, Pflüge 2c. 2c., Dörrapparate für Obst u. Gemüse, **Futterschneid-Maschinen** in größter Auswahl liefert in vorzüglichster Ausführung zu billigsten Fabrikpreisen (2846)

Ig. Heller, Wien, Praterstraße 78.

Kataloge und jede Auskunft auf Verlangen gratis und franco — Wiederverkäufern vortheilhafteste Bedingungen. — Lei stungs-fähige Vertreter gesucht und gut honorirt.

Tausende Tuchcoupons und Reste

für den Herbst- und Winterbedarf versteht nur gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages, jede **Concurrenz schlagend**, und zwar:

- 3-10 Meter Anzugstoff, dick und stark (compl. Herren-Anzug gebend) fl. 4.80
- 3-10 Meter Anzugstoff, dick und stark, besser fl. 6.80
- 3-10 Meter Anzugstoff, feinst fl. 12.50
- 3-10 Meter Anzugstoff, hochfeinst fl. 16.50
- 2-10 Meter Winterrockstoff (compl. Winterrock gebend) fl. 5.—
- 2-10 Meter Winterrockstoff, fein fl. 9.—
- 1-70 Mtr. Boden (compl. Bodenrock gebend) fl. 3.35
- 3-25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (compl. Salen-Anzug gebend) fein, von fl. 7.80 bis 13.—.

Tuchwaare jeder Art und jeder Qualität **billiger** als überall. (2989)

D. Wassertriffling, Tuchhändler, in **Boskowitz** nächst Brünn.

Muster gratis und franco.

Fixes Gehalt

und Provision zahle ich für Vermittlung bei Verkauf von geschlechtstatteren Losen auf Raten. (2945)
Weschehaus H. Fuchs, Budapest, Dorotheagasse 9.

Preisbuch über Laubsägewerkezeuge

französisch
"L'union d'Or" (Lelikan)
Lebensterngasse 20

+
Epilepsie.
Krampf- u. Nervenleidende finden sichere Heilung nach einzig dastehender tausendfach bewährter Methode. **Wissenschaftliche** Behandlung nach Einsendung eines ausführlichen Berichtes; dieselben sind mit Retourmarken zu adressiren: (2971)
„Hygiea Sanatorium“, Hamburg I.

„Für eilt mit der Marke „Winter““
Sicht- und Schenkmals-
Leiden den bei hiermit der edige
Pain-Expeller
mit „Water“ als wirksamstes
Schaummittel empfohlen.
Für den meisten Apotheken!
In Laibach bei den Herren Apo-
thekern **Ludwig Groetschel**
und **G. Piccoli**. (2738)

F. Müller's
Zeitungs- und Annoncen-
Bureau in Laibach
beordert honorarfrei Pränumerationen und Annoncen in Wiener, Grazer, Triester, Prager u. andere Blätter.

!!! Jedermann!!! !!erspart 100 Procent!!

- durch die Bestellung nachfolgender Gegenstände:
- Complete Stoff-Hosen** (beliebige Größe), engl. Stoff, früher fl. 4.—, jetzt fl. 1.55.
 - Complete Stoff-Hosen** (beliebige Größe), prima Qual., früher fl. 4.80, jetzt fl. 1.95.
 - Complete Stoff-Hosen** (beliebige Größe), hochprima Qual., früher fl. 6.—, jetzt fl. 2.80.
 - Kinder-Anzüge** aus Waschzeug, von 2—10 Jahren, echtfärbig, a fl. 1.80, 1.50, 1.80 bis 2.20.
 - Wasch- und Zeug-Hosen** für Arbeiter jeder Branche, von 90 kr. bis fl. 1.80.
 - Kinderkleidchen**, elegant ausgestattet, fein, bis zu 6 Jahren, früher fl. 2.—, jetzt 90 kr.
 - Kinderkleidchen**, elegant ausgestattet, aus feinstem Creton, bis zu 6 Jahren, früher fl. 3.—, jetzt fl. 1.10.
 - Damenhemden** mit Stickerei aus Riesenleinenwand, früher fl. 1.50, jetzt 80 kr.
 - Damenhemden** mit Stickerei aus Lederleinenwand, früher fl. 2.20, jetzt fl. 1.10.
 - Damenhemden** aus Chiffon, sehr fein gestickt, früher fl. 2.10, jetzt fl. 1.20.
 - Arbeiter-Hemden**, schwerste Qualität, in allen Farben à 80 kr., 90 kr., fl. 1.—, 1.10.
 - Stoff für einen complete Frühjahrs- od. Sommer-Anzug** in allen Farben für den größten Mann fl. 4.—.
 - Ein eleganter Hut**, neueste Façon, fl. 1.50.

Bei Aufträgen von Hüten wird ersucht, die Kopfweite, bei Hosen die Schrittlänge laut Centimetermaß, bei Kindern das Alter genau anzugeben und werden die bestellten Gegenstände **prompt gegen Nachnahme** an die Parteien versendet. — **Nichtconvenirendes wird anstandslos umgetauscht oder hiefür das Geld zurückerstattet.** Es lohnt sich in der That für Jedermann, versuchsweise eine Bestellung zu machen, um sich von dem außerordentlich billigen Preis sowohl, als auch von der Solidität der Waaren überzeugen zu können. Es wird höflichst ersucht, die Adresse genau zu beachten:

Klein's Internationales Export-Waarenhaus
Wien, I., Kohlmessergasse 7. (2926)

Institut Rehn

**Laibach, Herrengasse (Fürstenhof)
Nr. 14, 1. Stock,**

vom k. k. Ministerium mit dem Öffentlichkeitsrechte ausgestattet.
Diese Anstalt, welche seit 1. October 1867 besteht, umfaßt ein **Pensionat**, eine achtclassige **Mädchenschule** mit **Fortbildungscurs** und einen **Kindergarten** für Knaben und Mädchen.

Das erste Semester des Schuljahres 1889—90 beginnt mit **16. September.**

Programme gratis im Institute; ebendort mündliche Auskunft täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags. (2994)

Mädchen-Lehr- u. Erziehungs-Anstalt

der

**Irma Huth,
Laibach, Polanastraße Nr. 6.**

Diese vom hohen k. k. Ministerium mit dem Öffentlichkeitsrechte ausgestattete Anstalt hat **acht Classen** nebst einem **Fortbildungscurs.**

Das 1. Semester des Schuljahres 1889—90 beginnt am

16. September.

Auskünfte ertheilt und Prospective versendet gratis und franco die Vorstehung. (2995)

Sprechstunden täglich von 10 bis 1 Uhr Vormittags.

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA DER RR. PP. BENEDICTINER



der ABTEI von SOULAC
(Gironde)

Dom MAGUELONNE, Prior

2 goldne Medaillen: Brüssel, 1880 — London 1884

DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN

ERFUNDEN im Jahre **1373** Durch den Prior Pierre COURSAUD

Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser verhindert und heilt das Hohlwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhält.

Wir leisten also unseren Lesern einen thätlichen Dienst indem wir die sie auf diese alte und praktische Praeparation aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind.

Neugegründet 1807 General-Agent: **SEGUIN BORDEAUX**

Zu haben in allen guten Parfumeriegeschäften Apotheken und Drogenhandlungen.



Wichtig für Sattler, Riemer, Tapezierer, Wagen- und Pferdebesitzer!

Nebst allen Sorten von **In- und Ausländer-Schuhmacher-, Sattler- und Riemenleder** in größter Auswahl empfehlen wir unser reichhaltiges Lager von

Sattler-, Riemer- und Tapezierer-Bedarfs-Artikeln

aller Arten zu den constantesten Preisen und Bedingungen; insbesondere machen wir auf die **nur bei uns** befindliche Niederlage der schönsten und haltbarsten **Wagen-Laternen** aus der renomirtesten, ersten Laternenfabrik Oesterreichs von **Carl Gabriel, Wien**, aufmerksam.

Eduard Hofmann & Co.,

Graz, Griesgasse Nr. 20.

(2922)

20 GOLDEN 20
kostet eine vorzügliche
Singer-Maschine
in der bestrenomirten Nähmaschinen-Niederlage
Zum Amerikaner
VATERN
20 Stumpergasse 20
im eigenen Hause. 2778

Epilepsie (Fallsucht)

wird sachwissenschaftlich und recht seit 39 Jahren meist mit den besten Mitteln à fl. 3.60 geheilt. Einwirkung der Anfälle tritt gleich ein. Die bereits täglich einlaufenden Heilungsberichte liegen hier zur Einsicht auf. Wo ich keine Heilung erwarte, sende ich Nichts. Im Bedarfsfalle wird möglichst genaue Mittheilung erbeten von **Plangger**, Gemeinde- u. Specialarzt in **Walsau** bei Innsbruck, Tirol. (2888)

50% Ersparniss an Brennmaterial

durch die ausschliessend k. k. privilegierten

Thon-Regulir-Füllöfen

mit combinirter Luftheizung, System Lerch & Seidl.

Diese anerkannt besten Öfen der Welt liefern elegant und billig die Ofensabriken von

A. Dreelse in Laibach.

Alle noch guten Öfen können mit geringen Kosten nach dem neuen System umgeändert werden.

Zu zahlreichen Aufträgen empfiehlt sich

August Dreelse,

Ofen- und Thonwaaren-Fabrikant in Laibach.

Außerordentlich Anerkennende Zeugnisse von Autoritäten ersten Ranges, Behörden etc. (2992)

Ein gutes Buch.

... Die Anleitungen des genannten Buches sind zwar kurz und bündig, aber für den praktischen Gebrauch wie geschaffen; sie haben mir und meiner Familie bei den verschiedensten Krankheitsfällen ganz vorzügliche Dienste geleistet. — So und ähnlich lauten die Dankschreiben, welche Richters Verlags-Anstalt fast täglich für Übersendung des illustrierten Buches „Der Krankenfreund“ zugehen. Wie die demselben beigegebenen Berichte glücklich Geheilte beweisen, haben durch Befolgung der darin enthaltenen Rathschläge selbst noch solche Kranke Heilung gefunden, welche bereits alle Hoffnung aufgegeben hatten. Dies Buch, in welchem die Ergebnisse langjähriger Erfahrungen niedergelegt sind, verdient die erste Beachtung jedes Kranken. Niemand sollte veräumen per Correspondenzkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig oder New-York, 319 Broadway, die 936. Auflage des „Krankenfreund“ zu verlangen. Die Zusendung erfolgt kostenlos.

Zum Verlaufe von gesetzlich erlaubten Staats- und Stadt-Prämien - Losen werden (2991)

tüchtige Agenten

gegen hohe Provision gesucht. Offerten an Endolf Mosse, Breslau, unt. Gebirgstr. 11. 1821 zu richten.



Lungenleiden, Asthma

wird geheilt. Die Methode, welche rasch und sicher ist, wird durch ausgezeichnete, vielfach erprobte Mittel unterstützt. Nach vier Wochen tritt stets entscheidende Besserung ein. Ausführliche Berichte in „Hygiea Sanatorium“, Hamburg 1. (2972)

Leuilleton.

Ein bewegtes Leben.

I. Aus meiner Jugendzeit.

Der freundlichen Aufforderung Seitens meiner vielen hochgeehrten Gönner und Bekannten: meine interessanten Erlebnisse der Dessenzeit zu übergeben, entsprechend, theile ich aus Anlaß meines am 1. September 1889 stattfindenden fünfzigjährigen Dienstjubiläums mit meinem Tagebuche Folgendes mit:

Am 28. Juli 1821 hatte ich das Glück, unter die Zahl der Lebenden aufgenommen zu werden. An diesem Tage hing nicht der Himmel, sondern Instrumentenkasten meines Vaters voller Geigen, mein Vater war nämlich Kapellmeister in Znaim (Mähren); er erhielt diese Stelle durch die Protection Seiner kaiserlichen Hoheit des durchlauchtigsten und hochwürdigsten Herrn Kardinal-Fürsterzbischofs Erzherzogs Rudolf in Olmütz, welcher Stadt der hohe Kirchenfürst meinen Vater als virtuosen Violinisten kennen lernte.

Das musikalische Blut meines Vaters ging auch in meinen kindlichen Geiste über. Schon im Alter von vier Jahren erhielt ich eine sogenannte „Hertelgeige“, worauf ich so jämmerlich „kragte“, daß sich unsere gesammte Ghartschaft bellagte; ich setzte dennoch meine Geigenstudien eifrig fort, erhielt im Alter von sechs Jahren eine sogenannte „halbe“ Geige, wurde im Alter von sieben Jahren als Violin-Secondspieler in Kirchen, im Theater und auf allen Gelegenheiten verwendet und avancirte im Alter von acht Jahren zum Primgeiger. In Znaimer Theaterzettel vom 2. December 1829 verkündete dem Publikum: „Gute wird der achtjährige Franz Müller die Ehre haben, das große Violinconcert (A-dur) von Mayseder mit Orchesterbegleitung vorzutragen.“ Als Belohnung für die glücklich ausgeführte Heldenthat erhielt ich nebst großem Gelde aus dem Kreise des Publikums eine mit Silberthalern und Zwanzigern besetzte Kasse.

Während ich das Gymnasium in Znaim und die Universität in Olmütz besuchte, pflegte ich fort das Violinspiel sehr eifrig; ich concertirte mit Solisten von Zansa, Mayseder, Ernst und anderen Meistern. Auch auf den Violoncellen (Bauten) excellirte ich; ich schlug das Pauken-Solo im Agnus der Haydn'schen Messe so vorzüglich, daß mich der celebrirte Canonicus Müller mit einem Maria Theresia-Thaler beschenkte.

Ich sollte die Stadtkapellmeisterstelle nach Ableben meines Vaters übernehmen; mein guter Vater erkältete sich gelegentlich eines Balles derart, daß lebensgefährlich erkrankte und mir zurief: „Werde lieber ein Schuster, als Musiker!“ Auf die vielseitigen Fragen: „Was werden wir heute im Theater sehen?“ antwortete mein Vater täglich: „Müller und sein Kind.“ — Ich mußte nach Wunsch meines Vaters die musikalische Laufbahn aufgeben und jene eines Beamten wählen, blieb jedoch fort als Dilettant der Tonkunst treu ergeben.

II. Aus vormärzlicher Zeit.

1839.

Am 1. September trat ich als Praktikant beim Znaimer Magistrate ein; Vormittags actuirte ich dem Magistratsrathe Stransky bei in deutscher Sprache geführten civilrechtlichen Tagungen; Nachmittags um 2 Uhr erschien ich „auf hohen Befehl“ im Kreis-Criminalgerichtsgebäude, um in Strassachen das schwere Amt eines unbesoldeten Actuars zu besorgen. Während mein gestrenger Herr Rath mit dem Delinquenten, einem für die Sicherheit des Eigenthums gefährlichen Unterthan der „Coruna ceska“, in böhmischer Sprache parlierte, kalligraphirte ich den sogenannten „Kopf“ des Verhörprotokolles in deutscher Sprache. Mein gestrenger Herr Untersuchungsrichter, dieses crimen laesae Majestatis Bohemicae (Majestätsverbrechen gegen die böhmische Nationalität) bemerkend, erklärte: ich müsse böhmisch actuiren. Wie vom Blitz und Donner getroffen, gebe ich zur Antwort: daß ich böhmisch sprechen, jedoch nicht böhmisch actuiren könne. Auf diese naive Antwort gab Herr von Stransky mir den väterlichen Rath: „Packen Sie Ihre sieben Zwetschken zusammen! Ohne Kenntniß der böhmischen Sprache in Wort und Schrift erhalten Sie in Mähren keine Beamtenstelle!“ Gegen diesen Ulas stand damals weder die Berufung an einen Verwaltungs-, noch an einen Obersten Gerichtshof offen, ich mußte meinen Winkel schnüren, den väterlichen Herd verlassen und eine Provinz aufsuchen, wo es keine böhmische Sprachverordnung gibt, wo kein Stransky-Praschak böhmische Protokolle dictirt.

Von 1839 bis 1845.

Nach kurzen Irrfahrten wurde ich über Anempfehlung des Kreishauptmannes und Gubernialrathes Stellwag v. Carion von der nächst Znaim gelegenen umfangreichen, mit Jurisdictionsgewalten, mit zehn großen Meierhöfen und ausgedehntem Waldbesitz bestifteten Herrschaft Fraun in Mähren als Wirthschafts- und Steueramts-Adjunct aufgenommen. Damals herrschten noch russische Zustände; Robot und Stock standen auf der Tagesordnung. Mir oblag die Verwendung und Verrechnung von jährlich 50.000 Robot-Zug- und 20.000 Robot-Handtagen, die Aufsicht über 500 Stück Rinder und 10.000 Stück Schafe, überdieß die Einhebung des Naturalzehents in 45 Gemeinden. Wer die Zeiten der Robot und des Zehents nicht miterlebt, kann sich keinen Begriff machen, wie gedrückt der Bauer in vormärzlichen Tagen behandelt wurde. Der große Bauer (Ganzlehner) mußte jährlich 156, der mittlere (Halblehner) jährlich 75, der kleine (Viertellehner) jährlich 52 Zugtage mit zwei Pferden, der Häusler jährlich 26 und jeder Inwohner jährlich 13 Hand-Robottage auf herrschaftlichem Besitze unentgeltlich abliefern; nachlässige Roboter wurden nicht selten von dem sogenannten herrschaftlichen „Schaffer“ (Treiber, Nachsteher, Aufseher) mit Stockhieben honorirt. Obgleich das damals in Rechtskraft bestandene Robotpatent nur eine tägliche 10stündige

Arbeitsleistung decretirte, wurden die Roboter in der Anbau- und Erntezeit durch mehr als 12 Stunden zur Arbeit verwendet. Im Jahre 1842 beschwerten sich die Bauern in Schiltorn (Mähren) über barbarische Behandlung bei der Robotleistung. Wie lautete damals die diesfällige Erledigung des Znaimer Kreisamtes? — Der Bescheid wurde allzu fühlbar a posteriori ertheilt: jeder der beschwerdeführenden Bauern erhielt vom Kreisdragoner zehn tüchtige Stockhiebe. War damals ein anderes Erkenntniß wegen Uebertretung des in russischer Tonart lautenden Unterthanenpatentes zu erwarten, wenn erwogen wird, daß als Kreishauptleute und Kreiscommissäre gewöhnlich mit Herrschaften und Jurisdictionen botirte Cavaliere functionirten?

Die Dominien mußten den herrschaftlichen Schutz — nicht etwa jenen der Unterthanen — durch Sendung von Wildpret, Geflügel, Scheiterholz, Butter, Schmalz und anderen Emolumenten an die Kreisbeamten honoriren. War es zu wundern, wenn der Haß der robotleistenden Bauern gegen die sie malträgirenden Herrschaftsbeamten so arge Dimensionen annahm, daß viele jüngere Herrschaftsbeamte das schöne Land Mähren verließen und ein anderes Kronland aussuchten, wo es keine Naturalrobot gab? — Auch ich ergriff den Wanderstab und zog nach Niederösterreich.

Von 1845 bis 1848.

Am 15. März 1845 trat ich eine mir verliehene Steuer-, Waisen-, Depositen- und Rentamts-Adjunctenstelle auf der Herrschaft Walpersdorf in Niederösterreich an. Eigenthümerin dieses Dominiums war die durchlauchtige Frau Victoria, Prinzessin von Lothringen, nachherige Gemalin des österreichischen Staats- und Conferenzministers Grafen Colloredo-Wallsee. Diese Fürstin huldigte Souveränitäts-Ideen. Täglich vor und nach der bestimmten Kanzleistunde erschien die hohe Frau in der Amtsstube, setzte sich zum Tische des Oberbeamten, öffnete die eingelangten Amtsstücke, unterschrieb die erledigten und mundirten Urtheile, Bescheide, Erkenntnisse und Amtscorrespondenzen, wie folgt: „Victoria, Prinzessin von Lothringen“. — Im Jahre 1845 ereigneten sich in der Umgebung von Walpersdorf, namentlich in Oberwölbling, Stajendorf und Landersdorf (Kreis St. Pölten) einige leichte Cholerafälle. Die Fürstin beauftragte den herrschaftlichen Schloßkaplan, Rastner, Wundarzt und Amtschreiber mit der Ausmittlung und Einrichtung von Cholera-Spitälern. Diese Herren begaben sich auf die Strümpfe, mittelten einige zu diesem Zwecke geeignete Localitäten aus, kehrten im Gasthause zu Stajendorf ein und unterhielten sich dort durch drei volle Tage und Nächte unter Servirung gebratener Spanferkel, Gänse, Enten, Hühner und Wildpret mit fischem Tarokspiel, schlürften in reicher Quantität den edlen Firmwein des Chorherrenstiftes Herzogenburg und erstatteten schließlich der Fürstin gehorsamsten Bericht über den Vollzug der humanen Mission. Der Schloßcaplan als Führer der Cholera-Commission ergriff das Wort. Die Durchlaucht erwiderte auf den Bericht nicht in bester Laune: „O Ihr Schlingel! was habt Ihr ausgemittelt? Nichts! Geessen, getrunken und Karten gespielt habt Ihr! Ich wollte, alle Bier bekämt die Cholera!“ — Nach dieser huldvollen Audienz wurden die vier Ritter vom „Wein“-Geiste in Ungnaden entlassen.

Meines Seins in Walpersdorf war kein langes. Der Prälat des Stiftes Herzogenburg, Herr Karl Stig, ernannte mich zum Amts- und Gerichts-Actuar, Steuer-Einnehmer und Grundbuchsführer der Stiftsherrschaften St. Andrä und Herzogenburg. Mein Violinspiel bei Aufführungen von Kirchen- und Kammermusik erwarben mir die besondere Gunst des Stiftsvorstandes und seiner Capitularen. Die nächst Herzogenburg begüterte Baronin Frau Clara Geymüller sagte gelegentlich eines im Stifte stattgefundenen Concertes: „Herr Prälat, ich habe einen Geymüller und Sie haben einen Geymüller!“

III. Aus nachmärzlicher Zeit.

Von 1848 bis 1850.

Der 13. März 1848 löste die herrschaftliche Patrimonial-Gerichtsbarkeit auf, jedoch auch die Stiftsherrschaft Herzogenburg mußte die Civilgerichts-Amtirung auf Kosten des Staates bis 1. Juli 1850 fortführen.

Am 6. October 1848, früh 6 Uhr, ergriff in Folge des an dem Kriegsminister Grafen Latour in Wien verübten gräßlichen Attentates der gesammte kaiserliche Hof von Schönbrunn aus die Flucht nach Olmütz. Um 3 Uhr Nachmittags trafen die allerhöchsten Herrschaften mit ihren Suiten in 13 Hofwagen unter Begleitung von 6000 Mann Truppen verschiedener Waffengattungen im Markte Herzogenburg ein und nahmen im Chorherrenstifte Nachtquartier. In meine zwei kleinen Zimmer wurde Erzherzog Franz Josef, unser jetziger gnädigster Kaiser, einquartirt; mir wurde die große Ehre zu Theil, dem damals 18jährigen Prinzen 25 Stück Milares der besten Sorte überreichen zu dürfen. In der Stiftskanzlei unterfertigte Kaiser Ferdinand das vom Minister Wessenberg verfaßte Manifest ddo. Herzogenburg, am 6. October 1848 „An Meine Völker!“

Der Nationalgarde in Herzogenburg wurde die besondere Ehre zu Theil, vor den kaiserlichen Gemächern und im Stiftshofe Ehrenwache zu halten. Als Lieutenant befand sich in Reih' und Glied derselben keine ge-

ringere Persönlichkeit, als Se. Excellenz Graf Colloredo-Wallsee, bevollmächtigter Minister und Botschafter Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich am russischen Hofe. Zu wiederholten Malen öffnete der „Herr Lieutenant“ der Herzogenburger Nationalgarde seinen mit köstlichen Weinen gefüllten Keller und seine ledere Küche. Gelegentlich der Fahnenweihe hielt der Stiftscapitular Herr Ludwig Rintsher als Feldkaplan der Nationalgarde eine zündende Rede, welche folgenden Passus enthielt: „Wenn auch der schwarze Talar mein Herz bedeckt, es schlägt doch für Freiheit!“

Mein mehrjähriger Aufenthalt in Herzogenburg unter dem Krummstabe der humanen Präpste und in Gesellschaft intelligenter Capitularen war ein durchaus angenehmer. Folgender Fall aus meiner dortigen Gerichtspraxis verdient registriert zu werden: Im Jahre 1848 erhielt ich vom stiftsherrschaftlichen Justizamte den Auftrag, einem Bauer in Streithofen sein widerrechtlich bei sich gehaltenes Töchterlein abzunehmen und der berechtigten Mutter einzuhandigen. Der Bauer verweigerte der Gerichtscommission (aus dem Actuar, zwei Gerichtszeugen und dem Gerichtsdienner bestehend) die Ausfolgung des Kindes; was auf Gerichtswegen nicht zu erreichen war, gelang durch List. Der Gerichtsdienner stürzte eiligst in die Stube des Bauers und meldete, daß es im unteren Theile des Ortes brenne, der Bauer eilte auf die Brandstätte und mittlerweile ergriff der Gerichtsdienner das Kind; wir setzten uns schnellstens in die Kalesche, fuhren davon und übergaben der Mutter das Kind. — Im Jahre 1849 erhielt ich den amtlichen Auftrag, in Stoderau bei der dortigen Monturs-Commission 160 mit Monturen gefüllte Kisten mittelst Vorspann nach St. Pölten zu transferiren; ich traf mit 40 Vorspannswagen pünktlich in Stoderau ein, aber Monturen waren nicht mehr vorrätzig. Es war dies eine theuere Spazierfahrt! —

Von 1850 bis 1854.

Im Februar 1850 sollte in Herzogenburg die Wahl eines Marktrichters nach dem alten Wahlmodus vorgenommen werden; Bezirkshauptmann Graf Mniszch aus St. Pölten intervenirte als l. f. Commissär. Die unbehausten Grund- und Gewerbebesitzer demonstirten gegen den alten Wahlmodus und wünschten die Vornahme der Wahl nach den Bestimmungen des neuen, erst am 1. Juli 1850 in Wirksamkeit tretenden Gemeindegesetzes vom Jahre 1848. Der Bezirkshauptmann ersuchte mich, ihm bei dieser Wahlamtsbehandlung Assistent zu leisten. Ich machte den Demonstranten in kräftiger Ansprache klar, daß nach dem alten Wahlmodus nur Hausbesitzer und nicht auch unbehauste Gemeindeangehörige actives und passives Wahlrecht besitzen. Dem genannten Bezirkshauptmann gefiel mein energisches Auftreten; obwohl ich zum 1. f. Steueramtscontrolor ernannt war, bewirkte Graf Mniszch im Einverständnisse des Finanzministers mit dem Minister des Innern meine Zuweisung als Adjunct bei der bezirkshauptmannschaftlichen Expositur in Lilienfeld, wo ich vom 21. Mai 1850 bis Ende September 1854 als Commissär Dienste leistete. Ich erwarb mir auch im Cisterzienserstifte Lilienfeld und in den Gemeinden der zur Expositur in Lilienfeld gehörigen drei Gerichtsbezirke Türnitz, Hohenberg und Hainfeld die Sympathien der gesammten Bevölkerung. Die Jahre 1850 bis einschließlich 1854, die ich im freundlichen Lilienfeld verlebte, waren reich an interessanten Erlebnissen.

Der damalige Abt und Prälat des Cisterzienserstiftes, Herr Ambros Bečjička, ein hochgebildeter, allverehrter Mann, war ein großer Freund classischer Kammermusik. Ich und mehrere geistliche Herren bereiteten ihm und seinen musikfreundlichen Conventualen durch Aufführung von Streich-Quintetten und Quartetten viele vergnügte Abende; er belohnte meinen musikalischen Feuereifer mit Auer- und Schildhahn, Rehbrücken, Seehechten, Saiblingen, Huchen, Hoch- und Rehwild, mit köstlichen Tropfen aus den stiftlichen Kellereien in Lilienfeld, Rußdorf und Pfaffstätten.

Die Bezirkshauptmannschaft in St. Pölten verstand es, schon im Jahre 1850 lebensfähige Großgemeinden zu constituiren, in den drei Gerichtsbezirken Türnitz, Hohenberg und Hainfeld nur 24 Ortsgemeinden. Letztere wählten durchaus tüchtige, gebildete Männer zu Gemeindevorstehern, Gemeinderäthen und Ausschüssen; Pfarrer, Staatsbeamte, Fabrikbesitzer und deren Beamte, Aerzte, Lehrer, Kaufleute und Großgrundbesitzer wurden in die Gemeinde-Repräsentanz gewählt, welche die Geschäfte des natürlichen und übertragenen Wirkungskreises der Gemeinde mit Geschick und Fleiß unentgeltlich besorgten.

Seitens der Wiener Statthaltereie wurde der bezirkshauptmannschaftlichen Expositur in Lilienfeld kein Kanzleidiener zugetheilt, jedoch ich wußte mir zu helfen. Die erste in der Kanzlei erschienene Partei wurde ersucht, die Kanzlei auszukehren; die zweite brachte Trinkwasser, die dritte Postsendungen in die Kanzlei. Bezirkshauptmann Graf Mniszch machte sich bei der Bevölkerung in den seiner politischen Leitung anvertrauten 9, sage neun Gerichtsbezirken, sehr populär, er besuchte Bälle, Fest- und Bestschießen, Vereins- und Arbeiterfeste, Kirchtage u. s. w. in den Landgemeinden.

Am 13. September 1852 verheiratete ich mich mit Fräulein Emilie Weyringer, Tochter des landgräflich Fürstenberg'schen Oberamtmannes Herrn Franz Weyringer in Weitra. Die Hochzeit fand auf dem Landgute des ältesten österreichischen Volksdichters und niederösterreichischen ständischen

Secretärs Dr. J. L. v. Castelli in Lilienfeld statt; illustre Persönlichkeiten, namentlich: Graf Anton Auersperg (Anastasius Grün) und Gemalin, Bezirkshauptmann Graf Wniszsch, Magnat Graf Majlath, FML. Baron Mayerhofer, Eduard v. Bauernfeld, Gutsbesitzer Döbler, der Prälat und sämtliche Capitulare des Stiftes Lilienfeld und noch andere Gäste wohnten diesem Feste bei. Meine engelsgute, edle, durch die Fahrlässigkeit eines Amtsinhabers beim krainischen Landesaussschusse nahezu gänzlich erblindete Gattin bereits durch lange 37 Jahre eine treue Genossin meines bewegten Lebens.

Das gastfreundliche Stift in Lilienfeld stand beim kaiserlichen Hofe in Wien in großem Ansehen. Die verwitwete Kaiserin Augusta (vierte Gemalin des Kaisers Franz), Erzherzog Franz Karl und Erzherzogin Sophie (Eltern des Kaisers Franz Josef), Erzherzog Albrecht und viele andere durchlauchtige Mitglieder des Kaiserhauses nahmen gelegentlich ihrer Wallfahrtsreisen nach Maria-Zell im Stifte Absteigequartier und das Diner ein.

Am 3. October 1852 wurde Erzherzog Franz Karl in Lilienfeld erwartet. Der dortige Bürgermeister Frint wurde amtlich eingeladen, an der Begrüßung Sr. kaiserlichen Hoheit theilzunehmen; Frint ließ antworten: „er sein Pübel zum Aufwarten“. Frint büßte die Beleidigung eines Mitgliedes des Kaiserhauses mit einer sechswoöchentlichen Arreststrafe. —

Die Kaiserin-Witwe Augusta besuchte im selben Jahre Maria-Zell traf in Annaberg eine große Wallfahrerschaaar an. Die hohe Frau küßte in dortiger Pfarrkirche aufbewahrten Reliquien der heiligen Anna und sah, die Wallfahrer Silbermünzen als Opfer auf den Altar legen. Die Kaiserin stellte an mich die Frage, ob eine Banknote à 10 fl. als Opfergabe eine zweite Banknote à 10 fl. für Eine heilige Messe genüge.

Im Herbst des Jahres 1853 traf Erzherzog Franz Karl mit seinem jüngsten Sohne Erzherzog Ludwig Victor auf seiner Wallfahrtsreise am Wiener Brühl — ein Gasthof an der Maria-Zeller Straße nächst Josefs-Platz — ein. Mir wurde der hohe Auftrag zu Theil, für beide Herren Erzherzoge, für den Obersthofmeister Grafen Wurmbbrand und für den Erzieher des jungen kaiserlichen Prinzen vier Reitperde zu bestellen. Die hohe Gesellschaft wollte zu Roß den Lassingfall besichtigen. Es war ein schöner Herbsttag; um die elfte Mittagstunde brannte die Sonne. Die illustre Gesellschaft beschloß, den durch schattigen Wald und üppige Wiesen führenden Weg vom „Wiener Brühl“ bis zum Lassingfall zu Fuß zu machen. Erzherzog Franz Karl und Graf Wurmbbrand schritten voraus, Prinz Ludwig Victor, sein Erzieher, Hauptmann Baron Königsbrunn, und ich, als Reise-Commissär in Galauniform, folgten. Was geschah auf dem Wege? Prinz Ludwig Victor wurde schlüßlich; ich nahm denselben auf den Rücken und trug ihn bis zum Wasserfall.

Am Pfingstsonntage des Jahres 1853 um 9 Uhr Vormittags traf Seine Majestät der Kaiser Franz Josef in Begleitung Seines ersten Generaladjutanten unvermuthet in Lilienfeld ein, um den Prälaten zu besuchen. Der würdige Prälat celebrirte soeben unter großer Assistenz das Hochamt. Seine Majestät begab sich mittlerweile in den prachtvollen Prälatengarten; mir und dem Bürgermeister Glaninger wurde die hohe Ehre zu Theil, den Kaiser durch eine volle Stunde begleiten zu dürfen. Der Kaiser besichtigte die herrliche Alpenblumen-Anlage und fragte den Bürgermeister, wie eine der schönen Alpenblumen heiße; Glaninger antwortete: „Euere Majestät! Wenn Sie mich fragen, ob das auf der nahen Wiese soeben weidende Stück Reh ein Bock oder eine Hais ist, da weiß ich Antwort, aber von Alpenblumen verstehe ich nichts.“

Der gütige Monarch konnte über diese naive Antwort ein Lächeln nicht unterdrücken. Nach beendetem Hochamte wurde der Kaiser vom gesammten Stifts-Capitel im Kaisersaale des Klosters ehrfurchtsvoll empfangen. Zufällig war an diesem Tage auch der damalige Cardinal-Nuntius Viale Prela als Gast im Stifte anwesend. Unter anderen Honoratioren stellte sich auch der Hof beliebte Dichter Castelli dem Monarchen vor. Der Kaiser nahm ein kurzes Frühstück ein; es wurde auch Champagner servirt. Der überaus freundliche Monarch forderte Castelli auf, einen Toast zu sprechen. Castelli hob das Glas und sprach: „Lilienfeld genießt heute eine ganz besondere Ehre; es hat das Glück, eine eminente Majestät (den Kaiser Franz Josef) und eine majestätische Eminenz (den Cardinal Viale Prela) zu begrüßen.“ Der Kaiser spendete diesem Toaste lauten Beifall.

In Folge der immer mehr und mehr anwachsenden Fabriksarbeiter-Bevölkerung ist der Leichenhof in Lilienfeld zu klein geworden. Wegen Erweiterung desselben fand eine Commission statt, bei welcher der damalige greise Gemeindevorstand Wimmer kopfschüttelnd nachstehende Aeußerung abgab: „Das ist denn doch spaßig! Wie Lilienfeld nur einen Bader (Wundarzt) hatte, war der Friedhof groß genug; jetzt, weil auch ein Doctor (Med.-Dr. Neumayer) da ist, ist der Friedhof zu klein.“ Diese Aeußerung erzeugte große Heiterkeit.

Schließlich sei bemerkt, daß die Bevölkerung des bestandenen, 21 Quadratmeilen messenden Expositurbezirkes auf dem Schießstande Treffliches leistete, fast in jeder größeren Gemeinde befand sich eine Schießstätte.

Von 1854 bis 1858.

Im Herbst des Jahres 1854 wurden die Bezirkshauptmannschaften aufgelöst und gemischte Bezirksämter errichtet. Der Statthalter von Nieder-

österreich als Präsident der Finanz-Landesdirection ernannte mich zum Steueramtscontrolor; in die höhere Kategorie vorgerückt, mußte ich von Lilienfeld nach Weitra, B. D. M.-B., wandern.

An einem Herbsttage des Jahres 1858 empfing das k. k. Steueramt Weitra Nachricht, daß der Steuer-Inspector Sterz aus Stein a. d. D. sich im Pfarrorte St. Martin, Bezirk Weitra, befinde und im dortigen Gasthause alle Bauern befrage: „ob sie beim Steueramte nicht mehr gezahlt haben, als in den vorgelegten Steuer-, Waisen- und Depositen-Bücheln eingeschrieben stehe.“ Steuereinnehmer Machaczek und ich als Controlor begaben uns sofort per Extrapost nach St. Martin und forderten die allfogleiche Einstellung dieses instructionswidrigen, die Vertrauenswürdigkeit der Steuerbeamten tief erschütternden, nur auf gewinnfüchtige Diätenschneiderei abgezielten Verfahrens. Mein hitziges mährisches Blut fand sich in Folge dieser Affaire derart verlezt, daß ich sofort meine Stelle als Steueramtscontrolor niederlegte und dem Finanzminister direct eine motivirte Resignationseingabe überreichte. Nun begann für mich eine neue Aera.

Von 1858 bis 1870.

Während meiner Dienstleistung als Steueramtscontrolor in Weitra genoß ich die Ehre, aus Familienrücksichten und wegen meines Violinspielles in den Kreis der landgräflich Fürstenberg'schen Familie auf Schloß Weitra geladen zu werden. Seine Excellenz Herr Johann Egon Landgraf zu Fürstenberg ernannte mich in der Ermägung, als ich sowohl in allen öffentlichen, als auch in land- und forstwirtschaftlichen Fächern gute und langjährige Dienste geleistet hatte, zum Verwalter und dirigirenden Oberbeamten seiner großen Herrschaften Weitra und Reipolz in Niederösterreich. Der erlauchte, sehr humane und freundliche Landgraf erzielte durch meine Aufnahme bedeutende finanzielle Ersparnisse; ihm blieben die wohlthätigen Expensnoten der Advocaten und Notare erspart, weil ich diese Geschäfte besorgte. Als Patronats-Commissär der Pfarrkirchen Weitra, Unserfrau, Höhenberg, St. Martin, Dietmanns, Gmünd, Harbach, Grafenschlag, Harman Schlag und Heinrichs stand ich mit dem hochwürdigen Clerus in den Gauen des Waldbiertels im steten, freundlichen Verkehre. Die im Laufe von 12 Jahren vorgekommenen, oft schwierigen Fragen wegen Pfarrhof- und Kirchenbaulichkeiten wurden von mir im freundlichen Einvernehmen mit den theilgenommenen Concurrenzgemeinden ohne behördliche Intervention gelöst. Auch mit nahezu sämtlichen Gemeinden in den Gerichtsbezirken Weitra, Schrems, Zwettl und Groß-Gebrungs in Niederösterreich stand ich im besten Einvernehmen. Die Gemeinden überließen der Herrschaft Weitra ohne Licitation um billigen Pachtzins ihre Jagden; als Gegenleistung erhielten die bäuerlichen Wirthschaftsbesitzer von der Herrschaft um billigen Preis Bau- und Brennholz, Waldstreu und Reifsig. Das Verhältniß zwischen der Herrschaft Weitra und den Gemeinden war ein ebenso freundliches, wie heute zwischen der Regierung und den verschiedenen Slavenclubs im Abgeordnetenhause; es herrschte schon damals das Princip: „Gibst Du mir, so gib ich Dir!“

Besonders angenehme Tage verlebte ich in der Eigenschaft als Patronats-Commissär in den Pfarrhöfen. Damals stand noch die altösterreichische Gemüthlichkeit an der Tagesordnung. Lustig ging es bei den Schulprüfungen, welche der geistliche Dechant als Schuldistricts-Aufscher in den Land-Volksschulen abhielt, zu. Es war eine schöne, goldene Zeit! Damals gab es weniger Schulen und weniger Lehrer, als heutzutage, aber die Kinder lernten denn doch, was nothwendig. Der Beamten- und geistliche Schematismus aus alter Zeit weist unstreitig nach, daß aus ländlichen Volksschulen hohe Staatsbeamte, hohe Priester, Männer der Kunst und Wissenschaft hervorgegangen sind. Heute lautet das Urtheil: „Ex omnibus aliquid, in toto nihil.“ (Aus Allem Etwas, im Ganzen Nichts.)

Ich lasse nun eine Serie von im Bezirke Weitra erlebten Ereignissen folgen. Zum Hauptvergnügen zählte damals und zählt heute noch die Jagd. In Folge ministerieller Verordnung wurden große Jagdreviere gebildet; 6 bis 8 und 10 Katastralgemeinden bildeten ein Jagdrevier. Die Beaufsichtigung der Jagd stand nur geprüften Jägern oder aus dem Jagdfache geprüften Pächtern zu. Nur auf diese Weise konnte ein mäßiger Wildstand aus national-ökonomischen Rücksichten erhalten werden; Einhaltung der Schonzeit und Vertilgung des schädlichen Wildes sind in erster Linie erforderlich. Bei den Hasenjagden erlebten wir manchmal großen Jux; eines Tages wurden für schlechte Schützen abgeschossene Hasen ausgeweidet, mit Heu ausgestopft und an Waldbäume angelehnt. Ein lautes „Halloh“ ertönte, wenn so ein ausgestopfter Hase angeschossen wurde. — Der ehemalige Premier-Minister Graf Rechberg fand sich eines Tages in dem großen, mehrere tausend Joche messenden und eingezäunten Thiergarten des Landgrafen Fürstenberg im Hirschenwieser Reviere ein, um Hirsche zu schießen. Der Reitjäger wies Sr. Excellenz den Stand an. Graf Rechberg richtete sich schußfertig; mehr als 60 Stück Hochwild (Hirsche und Thiere) treppelten langamen Schrittes auf Rechberg's Stand zu, jedoch Se. Excellenz war von dem majestätischen Schauspiele derart überrascht und ergriffen, daß er keinen einzigen Schuß auf die edlen Thiere abgab. — Landgraf Fürstenberg fand sich bestimmt, den Hofmeister seiner Söhne Eduard und Vincenz nach abgelaufener bedungener Erziehungsdauer

zum Herrschafts-Inspector zu ernennen. Durch diese Ernennung einerseits gekränkt, andererseits in der Leitung des Herrschaftskörpers gehindert, fand ich es für angezeigt, den landgräflichen Dienst zu kündigen mit dem festen Vorsatz, keine gutsherrliche Beamtenstelle mehr zu suchen. Ich verließ Ende des Jahres 1869 Weitra, in welcher Stadt ich auch als gewähltes Gemeindegemeinschaftsmitglied durch volle 15 Jahre das Meinige zum Wohle der genannten Commune beitrug. Gemeinderath, Geistlichkeit, Bürgerschaft und Beamtenchaft veranstalteten mir zu Ehren ein glänzendes Abschiedsfest. Mein Reiseziel war Wien.

Von 1870 bis 1889.

Während meiner Dienstleistung als landgräflich Fürstenberg'scher Herrschaftsverwalter war ich Mitarbeiter der Journale „Praktischer Landwirth“ und „Gemeinde-Zeitung“. Ich sagte Ende 1869 dem Beamtenstande für immer Adieu und ging Anfangs 1870 in das Lager der — Journalisten über, in welchem ich mich heute noch befinde. Herr Hugo Hirschmann, Eigenthümer und Herausgeber der „Wiener landwirthschaftlichen Zeitung“, acceptirte mich vom 1. Jänner 1870 ab als Secretär. Eines Tages im Februar brachte die genannte Zeitung an leitender Stelle einen Artikel, worin die Ernennung eines hohen politischen Staatsbeamten zum Sectionschef im Ackerbauministerium als ein harter Faustschlag in das Gesicht der Landwirthschaft in Oesterreich dargestellt wurde. Der Artikel machte Sensation. Der damalige Ackerbauminister lud den genannten Zeitungseigenthümer zu einer Besprechung im Ackerbauministerium ein und forderte denselben auf, ihm den Verfasser dieses Artikels, der im genannten Ministerium seinen Sitz haben müsse, zu nennen. Herr Hirschmann ließ dem Minister sagen: „So, wie das Ministerium seine Geheimnisse habe, haben auch die Zeitungs-Redactionen ihre Geheimnisse.“ Der Minister wollte alle disponiblen Nummern des Zeitungsblattes, worin der fragliche Artikel erschien, ankaufen lassen, jedoch Hirschmann eröffnete dem Delegirten des Ministers: „daß sein Redactionsbureau kein Greißlerladen sei“.

Nach kurzer Dienstleistung bei Hirschmann acceptirte mich Herr Ferdinand Hummel, Eigenthümer und Herausgeber der bestanden, in allen Laibach, 31. August 1889.

Kronländern Oesterreich-Ungarns zahlreich verbreiteten „Gemeinde-Zeitung“ (jetzt „Neuigkeits-Weltblatt“) als Secretär und Mitarbeiter. Vor Neujahr 1871 ließ Herr Hummel über meinen Antrag 27.000 Abonnements-Einladungen drucken und expediren. Die Folge dieser Monstre-Expedition war, daß die Abonnentenzahl von 18.000 auf 22.000 stieg. Herr Hummel bevollmächtigte mich, auf Reisen zu gehen zu dem Zwecke, um in Steiermark, Kärnten und Krain Abonnenten auf die „Gemeinde-Zeitung“ zu gewinnen und um Agenten für dieselbe aufzunehmen. Auf dieser Geschäftsfahrt machte ich die Bekanntschaft des hochgeachteten Buchhändlers und Zeitungs-Eigenthümers Herrn Ottomar Bamberg in Laibach, der mich als Redacteur der officiellen „Laibacher Zeitung“ aufnahm. Ich redigirte die Amtszeitung unter vier Landespräsidenten durch volle neun Jahre. Ich hatte keine „Politische Correspondenz“, ich hatte keine Artikel aus dem Wiener Regierungs-Preßbureau zur Verfügung, ich mußte meine Weisheit aus fremden Quellen, aus officiellen Blättern, schöpfen.

Ich wurde beordert, am 1. Juli 1879 die Redaction des liberalen „Laibacher Tagblatt“, beziehungsweise des „Laibacher Wochenblatt“ zu übernehmen. Die Redaction des letzteren besorge ich seit 1. Juli 1882 bis heute. Die Mühewaltung ist keine geringe, denn das Blatt muß in Folge hoher obrigkeitlicher Einflußnahme auf die in Laibach befindlichen Druckereien in Graz gedruckt, alle Manuscripte müssen dorthin abgesendet, das Blatt ohne vorausgegangenen Einblick in einen Bürstenabzug redigirt und zusammengestellt werden. Um meine Stellung einigermaßen zu sichern, ertheilte mir über mein Ansuchen das hohe Präsidium der k. k. Landesregierung in Laibach am 1. Juli 1872 auf Grund der von mir eingeholten Vollmachten der verschiedenen Wiener, Grazer, Prager, Klagenfurter, Agramer, Triester, Fiumaner, Görzer, Pester und anderer Blätter die Bewilligung zur Eröffnung einer Zeitungs-Agentur behufs Aufnahme von Zeitungs-Abonnements und Annoncen.

Meine Biographie ist nun zu Ende. Ich will durch Veröffentlichung derselben nicht prunken, sondern beabsichtigte, meine nicht uninteressanten Erlebnisse in den abgelaufenen fünfzig Jahren zu registriren.

Es war ein bewegtes Leben!

Franz Xaver Müller.